

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Ludwig Ihmels

Professor der Theologie in Leipzig.

Nr. 1.

Leipzig, 5. Januar 1912.

XXXIII. Jahrgang.

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Gressmann, Hugo, Das Gilgamesch-Epos.
Nilsson, Prof. Martin P., Primitive Religion.
Green, Dr. Max, Die Judenfrage und der Schlüssel zu ihrer Lösung.
Wohlenberg, D. G., Die Pastoralbriefe.
Schuhmacher, Dr. Rud., Der Diakon Stephanus.
von Funk, Dr. F., Lehrbuch der Kirchengeschichte.
Baier, Hermann, Päpstliche Provisionen für niedere Pfründen bis zum Jahre 1904.
Zickendraht, Lic. Karl, Der Streit zwischen Erasmus und Luther über die Willensfreiheit.

Lewin, Dr. R., Luthers Stellung zu den Juden.
Zander, Prof. Hellmuth, Erinnerungen an D. Th. Braun.
Fliehdner, P. em. Georg, Theodor Fliehdner, durch Gnade Erneuerer des apostolischen Diakonenamtes.
Fünfter Weltkongress für freies Christentum und religiösen Fortschritt.
Κλεάνδρου Ν. Στρατιώτου, *Ὁρησκεία καὶ Ἠθικὴ*.

Lehmen, Alfons, S. J., Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage. Die Selbstlosigkeit Gottes und wie ich sie entdeckte.
Busse, L., Die Weltanschauungen der grossen Philosophen der Neuzeit.
Kirchlich-sozialer Kongress.
Ihmels, L., Das Evangelium von Jesus Christus.
Römheld, Das heilige Evangelium in Predigten.
Neueste theologische Literatur.
Zeitschriften. — Verschiedenes.

Gressmann, Hugo, Das Gilgamesch-Epos, gemeinverständlich erklärt und neu übersetzt von Arthur Ungnad. Göttingen 1911, Vandenhoeck & Ruprecht (IV, 232 S. gr. 8). 5 Mk.

Der Assyriologe Ungnad bietet eine neue Uebersetzung des Gilgamesch-Epos, der Alttestamentler Gressmann die gemeinverständliche Erklärung. Wie der 1900 erschienene Kommentar Jensens (Keilinschr.-Bibl. VI) die Uebersetzung des Ref. von 1891 (Izdubar Nimrod; Leipzig B. G. Teubner, und Rosehars Lexikon, Art. Izdubar) übertreffen musste, so bedeutet Ungnads Uebersetzung in Einzelheiten einen Fortschritt über Jensen hinaus. Um so erfreulicher ist es mir, zu sehen, dass in wichtigen Stücken (z. B. in der für das Verständnis der Dichtung grundlegend wichtigen Stelle über das Todesgeschick) die ältere Deutung doch zu ihrem Rechte kommt.

Ein Kommentar zu Gilgamesch hat sehr aktuelle Bedeutung. Vor allem musste man auf die Behandlung des Mythosproblems gespannt sein. Es zeigt sich nun auch hier, dass weder die literarische Methode der Philologie noch die vielgerühmte empiristische und psychologische Methode der Religionsgeschichtler imstande ist, das Rechte zu finden. S. 82 sagt Gressmann: „Unter Mythos verstehe ich mythische Erzählung“. Aber das Hauptproblem der Mythenforschung liegt doch eben in der Frage, wie sich der Mythos zur mythenhaltigen Erzählung verhält. Der Mythos im engeren Sinne ist eine „Rede“, die in einer Reihe logisch geordneter Motive ein von Naturvorgängen und zwar wesentlich von kalendarischen Vorgängen abgelesenes Geschehen erzählt. Dieser Mythos hat auf den verschiedensten Gebieten des Geisteslebens, z. B. in der Geschichtsschreibung, im Epos, zu einem bestimmten Zweck und in einem bestimmten Sinne seine Verwendung gefunden. Gressmann sagt völlig irreführend S. 93: „Motiv ist die kleinste literarische Einheit“. Wenn er dann z. B. S. 100 vom „Paarungsmotive“ spricht, so zeigt er, dass die Erklärung für ihn selbst unbrauchbar ist. Das Buch Gressmanns offenbart an geradezu erschreckenden Fällen, wohin die empiristische und psychologische Methode führt, wenn sie auf mythenhaltige Stoffe angewendet wird. Ich gebe Beispiele. Das babylonische Epos stammt in seiner jetzigen Rezension nach Gressmann von einem „Dichter der armen

Leute (S. 93 ff.), der kein inneres Interesse am Heldentum hat, der dem Krieg im innersten Herzen abhold ist“. Warum? Weil er den kyklopischen Mauerbau als Tyrannis beklagt. S. 99: Die Verbindung der Erkenntnis mit dem Geschlechtstrieb (vgl. das hebräische „erkennen“ = „zeugen“) erklärt sich nach Gressmann daraus, dass bei orientalischen Kindern beides zugleich erwacht! S. 117 werden Goldwagen, Weltherrschaft und Viehreichtum, die Gilgamesch bei der ihm angebotenen Apotheose und Vermählung mit der Himmelskönigin empfangen soll, durch „Automobilpark, prunkende Audienzen und einen guten Rennstall“ eines modernen Monarchen illustriert. S. 124 ff. vermutet er, dass die Beleidigung der Liebesgöttin durch den Helden auf alte Stadtkämpfe zurückgeht, bei denen die Dynastie gegen die Priesterherrschaft gekämpft hat. So vertreibt also die historische Empirie und Psychologie die Mythologie. Und während sämtliche Keilschriftforscher, die sich mit dem Epos je beschäftigten, hinter dem Epos Astralmythologie entdeckten, erklärt der Theologe Gressmann: „In der ganzen Dichtung ist nur ein einziges astralmythologisches Motiv vorhanden“. Weder der Himmelsstier noch die Skorpionmenschen finden Gnade als astralmythologische Requisiten; dass Sterne „gleich einem Kriegsheer Anu's“ im Traum auf Gilgamesch fallen, macht auch keinen Eindruck trotz S. 89 Anm. Dass astralmythische Stoffe vorliegen, bezweifelt ausser Gressmann niemand; nur darüber herrscht Meinungsverschiedenheit, ob der Mythos den Grundstock bildet, oder, wie Ref. meint, ob er nur das Mittel ist, den Gestalten einen bestimmten Sinn aufzuprägen und der Handlung typischen Wert zu geben, nämlich den Helden als den Weltenwanderer darzustellen, der im Kampf mit den finsternen Mächten das Leben sucht. Nicht einmal F. X. Kugler S. J. lässt sich hier als Gegenzeuge zitieren, denn dieser Kämpfer wider Babel schrieb in den „Stimmen aus Maria Laach“ eine Studie über „die Sternenfahrt des Gilgamesch“. Man fragt sich: Ist es wirklich möglich, den Wald vor Bäumen nicht zu sehen? Ja es ist möglich. Denn kein Gebiet ist ungeeigneter zum Ausgangspunkt für die vergleichende Mythenforschung wie das Epos. Das Gilgamesche Epos ist wie die Homerische Dichtung und wie die Edda ein mythenhaltiges Kunstwerk, das die mythischen Motive und Stoffe in zwei Stockwerken be-

handelt: oben ein systematisierter Götterstaat, hinter dem der Göttermythos steht, und unten eine Heldensage, die historische und prähistorische Stoffe in mythologischer Umrandung darbietet.

Gänzlich entbehren kann auch Gressmann übrigens den Mythos nicht. Aber wo er ihn findet, holt er im harten Kampfe gegen die Astralmythologie als Erklärungsprinzip Kategorien veralteter Mythenforschung herbei: „dichterische Phantasie“, die den Tammuzmythos schuf (S. 127); Vegetationsdämonologie erklärt den Tiermenschen Engidu; S. 121 hören wir, dass dichterische Phantasie durch Erhebung der Dämonen zu Göttern (ein weit verbreiteter verhängnisvoller Irrtum) einen Fortschritt der Religion herbeiführt. Vieles wird als „Märchen“ erklärt, aber auch hier nach der alten Schule, die das Märchen vom Mythos trennt und im Märchen nur „Übungen der Phantasie“ sieht (S. 85).

Wie beurteilt nun Gressmann das Epos als Ganzes? Dass es sich um eine Kunstdichtung von hohem Wert handelt, ist zugegeben. Auch bestätigen Fragmente, dass es in sumerische Zeit zurückreicht. Das beweist übrigens nicht, dass es sumerischen Ursprungs ist; wir wissen vielmehr nicht, ob nicht in einer für uns prähistorischen Zeit bereits andere Ströme von Geisteskultur im Euphratlande ihren Einfluss geltend machten. Aber ist wirklich ein so hohes Alter euphratischer Geisteskultur anzunehmen? Gressmann tritt hier der durchaus irrigen Meinung Ed. Meyers zur Seite, die die Höhe der babylonischen Kultur in assyrischer Zeit sucht und die das babylonische „System“ in hellenistische Zeit setzen will (S. 168; vgl. Im Kampf um den Alten Orient III², S. 16 ff.: „Das Alter der babylonischen Astronomie“ gegen Eduard Meyer). So kommt das Unglaubliche zustande, dass Gressmann, obwohl er selbst altbabylonische Fragmente zitiert (S. 84), bezweifelt, ob die Abschrift der Bibliothek Asurbanipals auf altorientalische Originale zurückgeht, und empfiehlt, „sich mit der Tatsache zu begnügen, dass die überlieferte Hauptrezension dem siebenten vorchristlichen Jahrhundert angehört“. Die Meister der alten Schule werden damit zufrieden sein. Und nun ist Raum geschaffen für das andere Erklärungsprinzip der religionsgeschichtlichen Schule, nach dem die älteste Zeit naturnotwendig primitiv sein muss. Gressmann findet in dem Epos den Beleg für „die undisziplinierte Phantasie alles primitiven mythischen Denkens“. So kommt es denn nach Gressmann, dass in der VI. Tafel, die das Liebesabenteuer der Ištar erzählt, Ištar „noch nicht als Vollgöttin“, sondern als Verwandlungshexe sich zeigt (obwohl doch die altbabylonische Kultstadt des Anu und der Ištar, Erech, der Schauplatz ist). Dass Schäfer, Hirten, Gärtner ihre Liebhaber sind, also „kleine Leute“, soll ebenfalls auf primitive Stufe hinweisen. „Die Rolle, die hier der Gärtner spielt, spielen im heutigen Dienstbotenklatsch die Kutscher“. Man sollte meinen, dass das dann eher Hyperkultur als primitive Kultur wäre. Primitiv ist ferner der „Tiermensch“. In überraschendem Gegensatz zu dieser Primitive steht dann für Gressmann eine „wundervolle realistische Naturbeschreibung“ bei der Wanderung des Helden zu einem Götterberg, die nach S. 109 in der altsemitischen Literatur einzigartig ist. Hier zeigt sich wieder die irreführende psychologische Methode. Nicht um Naturbetrachtung handelt es sich; die antiken Völker bewundern Berge nur, wenn es sich um Hymnen auf Göttersitze handelt, zu denen man wandert (so noch heute z. B. im indischen, chinesischen und japanischen Kulturvolk); Naturenthusiasmus ist ganz modern.

Ich habe bereits vor Erscheinen des Buches im Memnon V

Heft 1, 1911 (Mythologische Abhandlungen, Heft I) auf Grund der Ankündigung des Verf.s ernste Bedenken gegen Gressmanns Beruf als Ausleger des Gilgameschepos erhoben. Würde wohl jemand, der weder die griechische Sprache kennt, noch die altgriechische Geschichte und Literatur beherrscht, es wagen, den Homer zu kommentieren? Gressmanns Resultate stehen in diametralem Gegensatz zu den Resultaten der Fachleute, die seit Jahrzehnten auf Grund ihrer babylonischen Kenntnis sich mit dem Stoff beschäftigt haben. Das müsste doch Gressmann selbst bedenklich machen. Wenn das nicht der Fall war, so erklärt es sich aus dem hypnotisierenden Banne bestimmter Schulmeinungen und Methoden. Ich bin überzeugt, dass der Tag kommen muss, wo Gressmann selbst uns hilft, diesen Bann zu brechen.

Leipzig.

Alfred Jeremias.

Nilsson, Prof. Martin P. (in Lund, Schweden), *Primitive Religion*. 1.—6. Tsd. (Religionsgeschichtl. Volksbücher herausgeg. v. Michael Schiele. III. Reihe. 13. u. 14. Heft. Tübingen 1911, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (124 S. gr. 8). 1 Mk.

Was hier geboten wird, ist ein inhaltreiches Kompendium über die Religion der Naturvölker. Die animistische Vorstellungswelt, die daraus hervorgegangenen Gebräuche des Fetischismus und Totemismus, Tier-, Pflanzen- und Menschenkultus werden zu einem im einzelnen mit zahlreichen Beispielen belegten Gesamtbild zusammengestellt, in welchem uns das Geistesleben dieser niedrigsten Stufe der Menschheit entgegentritt. Der Verf. ist sich bewusst, dass man, um diese fremdartigen Vorstellungen nach ihrer Entstehung zu erklären, nicht von einer geschichtlichen Basis ausgehen kann, sondern der psychologischen Methode sich bedienen und namentlich auf die Analogie sich stützen muss, wobei es ohne Hypothesen nicht abgeht. Er schliesst sich besonders an Frazer, Tylor, Usener an. Denn er will dem Leser nicht nur eine Beschreibung der Religion kulturloser Stämme bieten, sondern diese Stufe auch als den Mutterboden für die Entwicklung der höheren Religionen verstehen lassen. Sicher ist ja, dass bei diesen letzteren manche Erscheinungen begegnen, die an jenen Aberglauben der primitiven Völker erinnern und als Ueberreste aus frühern Stufen zu verstehen sind. Damit ist aber von ferne nicht gesagt, dass die höheren Religionen sich restlos aus der Entwicklung dieses Aberglaubens begreifen lassen, wie es Seite 37 ff. bei der Einführung der Gottesidee und sonst öfters den Anschein hat. Vielmehr ist Referent der Meinung, dass der Verf. auch auf der niedrigsten Stufe die eigentliche Religion nicht genügend zu ihrem Rechte kommen lässt. Seite 5 sagt er: „Das Gebiet der Religionswissenschaft sind die nicht vernunftmässig zu erklärenden Reste in der Vorstellungswelt der Menschen und die daraus hervorgehenden Handlungen. Sobald eine Vorstellung oder Handlung vernunftmässig erklärt werden kann, ist sie nicht mehr religiös . . . In dem Wort „Reste“ liegt, dass die vernünftige Erklärung der religiösen immer mehr Gebiet entzieht“. Durch diese rein negative Bestimmung der Religion wird ihr alles Unvernünftige zugeschoben, dagegen ihr wahres Wesen ausser Betracht gelassen. Die Magie z. B. ist nichts Religiöses, so gewiss es ist, dass auf dieser Stufe sie meist die Religion wie übrigens auch die Naturkunde und Technik überwuchert. Es käme also darauf an, schon auf dieser primitiven Stufe auch die keimenden religiösen Wahrheitsmomente aufzuweisen, welche höhere Faktoren

verraten als eine blosse irreführende Phantasie, die alles geschaffen haben soll; dann erst würde das Gesamtbild wirklich verständlich.

Basel.

v. Orelli.

Green, Dr. Max, Die Judenfrage und der Schlüssel zu ihrer Lösung. Aus dem Englischen übers. von Elisabeth Delitzsch. (Schriften des Institutum Delitzschianum zu Leipzig. 3. Heft.) Leipzig 1911, Hinrichs (VI, 119 S. gr. 8). 1. 75.

Diese Schrift ist eine erfreuliche und zugleich eine merkwürdige Erscheinung. Erfreulich deshalb, weil sie an ihrem Teile dem lebhaft empfundenen Mangel an einer Missionsliteratur abhilft, die geeignet ist, das Zeugnis der Kirche an das Israel unserer Tage wirksam zu unterstützen. Es vereinigt sich hier gründliche Kenntnis des Judentums — wofür besonders auch die im Anhang gegebenen kurzen Exkurse zeugen — mit einer gründlichen Kenntnis der Schrift und einer gesunden Auffassung ihrer Lehre, wie sie besonders in den Abschnitten über die Messianität der Person und des Reiches Jesu zur Geltung kommt. Dazu hat der Verf. einen offenen Blick für die im jüdischen Volke unserer Tage sich regenden Kräfte. Es ist ihm gelungen, die Judenfrage als eine im letzten Grunde religiöse und die Aenderung in der Stellung Israels zu Jesus als einzig mögliche Lösung der Frage nachzuweisen. In sehr gemässigter und besonnener Weise vertritt er dabei die Berechtigung eines „Evangeliums an die Beschneidung“, einer christlichen Glaubensgemeinschaft auf jüdischem Boden. Merkwürdig an dieser Schrift ist die Tatsache, dass sie einen Mediziner zum Verfasser hat — ein Umstand, der die Kraft ihres Zeugnisses nur stärken kann, der dem Verf. aber noch grössere Vorsicht beim Betreten des theologischen Gebietes hätte auflegen sollen. Wenn er (im Exkurs 3) über die literarische Unfruchtbarkeit der zweiten palästinensischen Periode spricht und dies Urteil — das sich übrigens nur auf das hebräische Schrifttum des nachexilischen Judentums bezieht — damit begründet, dass kein hebräischer Schriftsteller die Heldentaten und -gestalten der Makkabäerzeit verewigt habe, so ist damit ja noch keineswegs das Urteil der Kritik entkräftet, dass hervorragende Stücke des alttestamentlichen Kanons dieser Periode angehören. Das Buch würde meines Erachtens dadurch gewonnen haben und vor allem auf gebildete jüdische Leser noch mehr Eindruck machen können, wenn der Verf., anstatt die Schriftaussagen über den Messias und sein Reich nach bestimmten Gesichtspunkten aneinanderzureihen, eine zusammenhängende Darstellung der messianischen Gedanken des Alten Testaments versucht hätte. Dasselbe gilt von der Darstellung der „Thora des Messias“ und, in geringerem Masse, von den Abschnitten, die das Wesen und die Entwicklung des Reiches Gottes behandeln.

Leipzig.

von Harling.

Wohlenberg, D. G. (jetzt Prof. in Erlangen), Die Pastoralbriefe (der I. Timotheus, der Titus, und der II. Timotheusbrief) ausgelegt. Mit einem Anhang: Unechte Paulusbriefe. 2., verb. u. verm. Aufl. (Kommentar zum Neuen Testament von D. Theodor Zahn XIII.) Leipzig 1911, A. Deichert (VIII, 375 S. gr. 8). 6. 80.

Nach 5 Jahren ist der 1. Auflage des Buches, die im Jahrgang 1907 d. Bl. Sp. 102 ff. angezeigt ist, die 2. gefolgt. Der Verf. hat die Besprechungen der 1., soweit er ihre Aus-

stellungen für berechtigt hielt, beachtet, ohne allerdings seine Ansichten im wesentlichen zu ändern (die Stelle 1 Tim. 3, 16 wird jetzt ausdrücklich als Hymnus anerkannt, die Auslegung von ἄγγελοι als „Boten“ festgehalten). Auch durch Rücksichtnahme auf die neueste Literatur ist der Text etwas, doch nicht sehr erheblich — am meisten beim 1. Brief an Tim. — vermehrt; dem angeblichen Briefwechsel Senecas mit Paulus am Schluss ist eine Uebersetzung beigegeben. Die 2. Auflage teilt die Vorzüge der ersten, vor allem den, dass sie eine sorgfältige Auslegung bietet und von der grossen Gelehrsamkeit und Belesenheit des Verf. Zeugnis ablegt, — aber auch den kleinen Mangel, dass Lebendigkeit und Frische hier und da etwas unter der Genauigkeit und Gelehrsamkeit leiden und manche Teile schon durch häufigere Anwendung von Absätzen im Druck hätten übersichtlicher gestaltet werden können.

Lie. Schuitzen.

Schuhmacher, Dr. Rudolph, Der Diakon Stephanus. (Neutestamentliche Abhandlungen, herausgegeben von Prof. Dr. M. Meinertz, Münster i. W. III. Bd. 4. Heft.) Münster i. W. 1910, Aschendorf (XI, 136 S. gr. 8). 3. 70.

Die vorliegende fleissige Arbeit will eine Lücke in der monographischen Literatur ausfüllen. Der eine von den einst auf Verlangen der Apostel zur Bedienung der Urgemeinde gewählten sieben Männern, Stephanus, ist, wenngleich über ihn von den Theologen viel verhandelt und geschrieben ist und er unstreitig an Geist und Gaben der hervorragendste unter seinen Genossen war, noch kaum eigentlich monographisch behandelt. Und doch knüpfen sich an seine Person eine Reihe geschichtlicher und exegetischer Probleme. Die Aufgabe, diese urchristliche Erscheinung, welche wie geschaffen dazu erscheint, die später sich auftuende Kluft zwischen Juden- und Heidenchristentum im voraus zu überbrücken, nach allen Seiten zu zeichnen und exegetisch ins Licht zu stellen, hat Dr. Schuhmacher, ein junger katholischer Theolog, übernommen. So gut ein erster Wurf dies vermag, hat er sie auch gelöst. Doch wird jeder, der sich an dasselbe Thema wagt, noch genug Stoff für eine weitere Bearbeitung finden. Schon die sprachliche Seite, bei der Schuhmacher sich recht einseitig an Wendts Bearbeitung der Apostelgeschichte in Meyers Kommentar zum Neuen Testament (S. 44 Anmerkung) hält. Die neueren Forschungen über Variationen der Formen in der provinziellen Kirche auch schon zur Zeit der Entstehung der LXX würden da noch mancherlei ergeben. Eine reiche Belesenheit in der einschlägigen Literatur und eine grosse Gewandtheit, das ihm Genehme aus entlegeneren exegetischen Beiträgen und Aufsätzen herauszufinden, gereicht der Arbeit Schuhmachers zur Zier. Der aufmerksame Benutzer derselben wird sich häufig auf sonst wenig Bekanntes und von vielen gar nicht Beachtetes hingewiesen fühlen. Freilich wird er auch merken, dass oft der Fleiss des Sammlers mehr als die kritische Kunst, das Gesammelte richtig zu gruppieren, und das Urteil über das Verhältnis neuerer Aufstellungen zu denen älterer Gelehrter zu rühmen ist. Ob Schuhmacher viel Anklang finden wird, indem er sein Urteil über den noch immer nicht festgestellten Gedankengang der Stephanusrede in die Worte zusammenfasst (S. 89/90): „So scheint uns Stephanus seine Ausführungen drei Punkten haben widmen zu müssen, dem Tempel, dem Gesetz und Jesus, dem trotz seiner Verwerfung Erhöhten“, möchte Ref. doch sehr bezweifeln. Weder die historische Situation der Rede, noch ihr längster Teil 7, 2—41, noch das direkte Bekenntnis zu dem Herrn erst nach dem Niederschreiben des Zeugen Christi durch die für

das Ansehen des Gesetzes sich ereifernde Menge (Ap.-Gesch. 7, 64) passt dazu. Damit ist Schuhmacher nicht in die Intention des sterbenden Zeugen Gottes von seinen störrischen Volksgenossen eingedrungen. Auch hat Schuhmacher nicht erklärt, mit welchem Rechte er schon auf dem Titel seiner Arbeit dem Stephanus das Epitheton „Diakon“ beilegt. Im Neuen Testament ist die Anwendung dieser Benennung auf den ersten Blutzengen ganz und gar nicht begründet oder auch nur veranlasst.

Nösgen.

von Funk, Dr. F. (weiland Professor der Theologie an der Universität Tübingen), Lehrbuch der Kirchengeschichte. Sechste, vielfach verb. u. verm. Auflage, herausg. von Dr. Karl Bihlmeyer (Prof. d. Kirchengesch. u. Patrologie an d. Univ. Tübingen). Mit einer Karte: Das Christentum im Römischen Reich im IV.—V. Jahrhundert. Paderborn 1911, Ferdinand Schöningh (XVIII, 863 S. Lex.-8). 11 Mk.

Wenn ein Lehrbuch 25 Jahre hindurch Auflage auf Auflage erlebt, so hat es seine Zweckmässigkeit erwiesen. Es ist innerhalb seines Kreises existenzberechtigt; und zumal für den Fernerstehenden erübrigen sich dann alle kritischen Wünsche. Aber die Funksche Kirchengeschichte ist auch wirklich ein gutes Buch, und der Herausgeber hat es verstanden, die Arbeit auf ihrer Höhe zu halten. Selbstverständlich würde der Protestant manches anders schreiben; er würde dem Mittelalter nicht einen solch breiten Raum zubilligen, dagegen den Protestantismus des 18. und 19. Jahrhunderts nicht auf dieses überaus bescheidene Mass herabdrücken. Aber jeder behandelt eben das besonders ausführlich, was seine Leser vorzugsweise interessiert. Auch die übergrosse Vorsicht befremdet, mit der von den Verff. Dinge, die man vor dem wissenschaftlichen Gewissen ruhig preisgeben darf, als doch vielleicht nicht ganz unmöglich charakterisiert werden; man fühlt hier eine Rücksicht auf Tradition und oberstes Lehramt hindurch, die uns Protestanten fremd ist. Aber dafür ist auch das Urteil über die reformatorischen Gegner so massvoll abgewogen, wie man es eben nur verlangen kann. Manchen Abschnitten möchte man freilich einen moderneren Zug wünschen. Die Annahme von zehn Christenverfolgungen soll „nicht ganz der Geschichte entsprechen“; trotzdem wagt der Verf. § 16 diese hergebrachte Schnur nicht zu zerreißen. Dass Augustin „durch das Gebet seiner frommen Mutter Monika bekehrt“ sei, ist eine Behauptung, die man der populär erbanlichen Erzählung überlassen mag; ein näheres Eingehen auf sein „vieljähriges Ringen“ wäre hier mehr am Platze gewesen. In Franz von Assisi sehen wir heute etwas weit Erhabeneres als einen landläufigen Ordensstifter. Bei der kirchlichen Kunst hätten Gotik und Renaissance prinzipiell voneinander geschieden werden sollen. Die Bezeichnung Jesuitenstil behält ihre innere Berechtigung, wenngleich es Jesuitenkirchen in allen Stilen gibt. Dieser Art Fragezeichen wären manche zu machen; aber das Buch enthält, wie gesagt, des Brauchbaren und Erfreulichen so viel, dass man es gerechterweise seinen Weg unangefochten weiterpilgern lässt.

Friedrich Wiegand.

Baier, Hermann (Dr. phil., Archivassessor in Karlsruhe), Päpstliche Provisionen für niedere Pfründen bis zum Jahre 1304. (Vorreformationsgeschichtliche Forschungen, hrsg. von Heinrich Finke, Bd. VII.) Münster i. W. 1911, Aschendorff (342 S. gr. 8). 8. 75.

Der Verf. beginnt mit dem Geständnis, dass sein Buch ein

Torso geblieben sei. Er hat sich auf die Verwertung gedruckten Materials beschränken müssen, und auch dieses lag überwiegend nur in Regesten vor. Vor allem haben äussere Umstände ihn verhindert, seine wichtigste Quelle, die päpstlichen Originalregister im vatikanischen Archiv, selbst einzusehen. Dieser Mangel macht sich besonders fühlbar im letzten Kapitel (über die „Formalia“). Sehr mit Unrecht steht der Verf. dem Wert gerade dieser Untersuchungen selbst skeptisch gegenüber. Ich zweifle nicht, dass eine kritische Durchforschung der Originalregister wertvolle Aufschlüsse über die Behandlung dieser Urkundenspezies in der päpstlichen Kanzlei gewähren und daraus wiederum auf die Stellung der einzelnen Päpste zu dem Provisionswesen vielfach ganz neues Licht fallen wird. Noch stets haben paläographisch-diplomatische Detailstudien die lehrreichsten Illustrationen zu Problemen der allgemeinen Geschichte geliefert.

Nimmt man aber dies Manko einmal mit Bedauern als gegeben an, so wird man der geleisteten Arbeit aufrichtige Anerkennung nicht versagen können. Schon ein Blick auf die Zusammenstellungen, die in den beiden Anhängen gegeben werden (Verzeichnis der Provisionen und Verzeichnis der Kurialen und Ausländer, die päpstliche Provisionen empfangen), zeigt, welche mühsame und entsagungsvolle Arbeit allein in der Durchforschung der Registerpublikationen steckt. Und doch geben die Register, wie Baier an verschiedenen Punkten schlagend nachgewiesen hat, nur ein ganz unvollkommenes Bild von der Ausdehnung des Provisionswesens. Ob diese wirklich unter den einzelnen Päpsten so verschieden gewesen ist, wie es bei dem Stand der Quellen den Anschein hat, ist darum sehr fraglich. Im allgemeinen ist während des ganzen 13. Jahrhunderts eine Zunahme der Provisionen zu konstatieren, wenn auch gelegentlich ein Rückschlag eingetreten ist, namentlich infolge des energischen Protestes der zumeist betroffenen Länder. Vor allem England hat es an sehr energischen Massregeln gegen die unbequemen Pfründenjäger nicht fehlen lassen. Sicherer, wenn auch umständlicher war der Weg, den einzelne Kirchen und Klöster wählten: sie liessen sich von der Kurie Privilegien gegen Provisionen erteilen. Freilich wurden auch diese gelegentlich „für Ausnahmefälle“ ausser Kraft gesetzt, so dass ein tolles Hin und Her von Erlassen und Gegenerlassen entstand, bei dem die Kurie ein glänzendes Geschäft machte.

Finanzielle Gesichtspunkte waren es doch überhaupt, die die Ausdehnung des Provisionswesens veranlassten. Das hat Baier meines Erachtens nicht genügend betont. Er sucht den Grund in der veränderten Machtstellung der Kurie. Gewiss mit Recht! Er hätte hinzufügen können, dass hier der Einfluss des germanischen Eigenkirchenrechts deutlich wird, den wir auch anderweitig in der Entwicklungszeit der „plenitudo potestatis“ bemerken. Aber der eigentliche Anlass zur Anwendung der Provision liegt doch zweifellos in der steigenden Finanznot der Kurie, die auf diesem Wege möglichst viele ihrer Diener auf fremde Kosten zu unterhalten suchte (vgl. die betreffenden Ausführungen von Schreiber, Kurie u. Kloster im 12. Jahrhundert [bespr. im laufenden Jahrg. dieser Zeitschr. Nr. 3 von Werminghoff] Bd. II S. 162 Anm.).

Auf weitere Einzelheiten des inhaltreichen Werkes kann ich hier nicht eingehen. Hoffentlich wird es dem Verf. doch noch einmal möglich, seine Studien an der Hand der Originalquellen fortzusetzen. Es wird sich so leicht kein anderer in gleich gründlicher Weise in diesen Stoff einarbeiten.

Göttingen.

Gerhard Bonwetsch.

Ziokendraht, Lic. Karl, Der Streit zwischen Erasmus und Luther über die Willensfreiheit. Dargestellt und beurteilt. Leipzig 1909, J. C. Hinrichs (XII, 205 S. gr. 8). 4. 50.

Der Verf. der vorliegenden Schrift will die Auseinandersetzung und schliessliche Entzweiung zwischen Humanismus und Reformation unter dem Gesichtspunkte der Entwicklung des Streites über die Willensfreiheit behandeln (S. 1). Er geht zunächst auf die Vorgeschichte desselben ein (I. Kap. S. 1—25), analysiert sodann die „Diatribe“ des Erasmus (II. Kap. S. 25 bis 50) und, nach einem Passus über die Zwischenzeit (III. Kap. S. 50—57), Luthers Schrift „De servo arbitrio“ (IV. Kap. S. 58 bis 155), um schliesslich den Ausgang des Streites zu verfolgen und des Erasmus Hyperaspistes I und II zu behandeln, sowie ein abschliessendes Urteil zu geben (V. Kap. S. 155—179). Es sind dann noch „Anmerkungen und Ergänzungen“ hinzugefügt (S. 180—202), in denen ausser den quellenmässigen Nachweisungen eine Reihe von Exkursen geboten werden.

Die Arbeit ist eine gründliche und scharfsinnige Einführung in das Verständnis des berühmten Schriftenwechsels. Die Uebersichtlichkeit leidet allerdings unter der Fülle des behandelten Materials. Die Hauptpunkte treten nicht scharf hervor. Diesem vielleicht im Laufe der Einzeluntersuchung unvermeidlichen Mangel hätte das Schlusswort abhelfen sollen. Aber es bringt nur einige flüchtige Andeutungen über den heutigen Stand des Problems nach des Verf.s Ansicht.

Auf die Sache kann wegen der Beschränktheit des zur Verfügung gestellten Raumes hier nicht eingegangen werden. Was Verf. sowohl hinsichtlich der Erforschung der Genesis des Streites wie hinsichtlich des Verständnisses der beiderseitigen Positionen im einzelnen bietet, lässt sich mit zwei oder drei Sätzen nicht erledigen. Es soll nur noch einmal eine Anerkennung seiner fleissigen und eindringenden Arbeit ausgesprochen sein. Andererseits kann nicht verschwiegen werden, dass die Form der Darstellung viel zu wünschen übrig lässt. Sie ist über die Begriffe schwerfällig und umständlich, ja gelegentlich begegnen geradezu schreckliche Satzbildungen.

D. Martin Schulze.

Lewin, Dr. R., Luthers Stellung zu den Juden. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Deutschland während des Reformationszeitalters. (Neue Studien zur Geschichte der Theologie und der Kirche. Hrsg. von N. Bonwetsch u. R. Seeberg. 10. Stück.) Berlin 1911, Trowitzsch & Sohn (XVI, 110 S. gr. 8). 4. 40.

Ueber Luthers Stellung zu den Juden seiner Zeit gibt es seit J. G. Walch eine ziemlich umfangreiche Literatur. Die vorliegende Schrift hat, abgesehen davon, dass sie aus diesen Vorgängern Nutzen ziehen konnte, den Vorzug, dass sie streng quellenmässig gearbeitet ist. Mit Fleiss und Sorgfalt hat Lewin den zugänglichen Aeusserungen Luthers über die Judenfrage nachgespürt (zur Ergänzung sei noch auf W. A. III, 224, 23 f.; 332, 9 ff.; 434, 7 ff.; 492, 7 ff.; IV, 477, 20 f. hingewiesen) und in ihrem bunten Mosaik die Linie der Entwicklung herausgestellt. Das Ergebnis ist nicht überraschend neu, aber nun doch einmal wissenschaftlich geprüft und bestätigt: Nach einer Periode ohne praktisches Interesse an den zeitgenössischen Juden (nur um diese handelt es sich hier) gewinnt Luther seit 1521, namentlich auf Grund persönlicher Erlebnisse und, was wohl noch mehr hätte betont werden müssen, getragen von dem grandiosen Schwung jener Jahre die Hoffnung auf eine

Judenbekehrung im grossen Stile. Da aber der Erfolg einer Missionsschrift („Dass Jesus ein geborener Jude sei“ 1523) ausbleibt, da er trübe persönliche Erfahrungen mit Juden macht, vor allem aber, weil er bei seiner Uebersetzung des Alten Testaments immer mehr auf rabbinische Verdrehung des Schriftwortes stösst, schlägt seine frühere Freundschaft in die bitterste Feindschaft um, der zur Bekämpfung des Gegners kein Mittel schlimm genug ist („Von den Juden und ihren Lügen“, „Vom Schem Hamphoras“ 1543).

Auch in der Judenfrage zeigt sich also Luther von Anfang an als von religiösen Motiven bestimmt („Luthers Ansichten über die Bekehrung der Juden . . . regelmässig der Massstab für seine augenblickliche Stellung“, S. 75 f.); wirtschaftliche und nationale Rücksichten sind nur mitwirkend. Daraus ergibt sich, dass der moderne Antisemitismus den Reformator nur in sehr beschränkter Weise als Bundesgenossen in Anspruch nehmen darf.

Leipzig.

Hans Preuss.

Zander, Prof. Hellmuth, Erinnerungen an D. Th. Braun, weil. wirkl. Ober-Kons.-Rat und Gen.-Superintendent. Mit einem Bilde. Gütersloh 1911, Bertelsmann (194 S. gr. 8). 2 Mk.

Wie der Titel sagt, will diese Schrift keine Biographie sein, aber wohl findet sich manches, was einem etwaigen künftigen Biographen dienlich sein könnte. Ob alle diese Mitteilungen im Sinne des verewigten D. Braun für die Oeffentlichkeit gemacht sind, kann fraglich erscheinen. Im Briefwechsel spricht man manches aus, wobei man an eine Veröffentlichung nicht von ferne denkt. Auch wird der gereifte Mann manches in früheren Jahren ausgesprochene Urteil bedeutend einschränken, wörtüber ein Biograph sich selber klar werden muss. Brauns Leben und Wirken war so sehr nach innen gerichtet, dass nur der imstande ist, es zu einer richtigen Anschauung zu bringen, dem die feinste Feder verliehen wurde. Auf seinem Grabstein steht das Wort: „Euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott“. In einigen Abschnitten des Buches sehen wir in dieses verborgene Innenleben hinein, und dafür werden manche dem Freunde dankbar sein, dem allerlei Quellen zu Gebote standen, welche anderen verschlossen bleiben mussten. - r.

Fliedner, P. em. Georg, Theodor Fliedner, durch Gottes Gnade Erneuerer des apostolischen Diakonissenamtes. Sein Leben und Wirken. II. Band. Kaiserswerth a. Rh. 1911, Diakonissen-Anstalt (IX, 365 S. gr. 8). 3. 50.

Der 2. Band dieser umfangreichen Fliednerbiographie hebt sich vorteilhaft von dem ersten ab. An dem ersten war auszusetzen, dass die Mitteilung der Briefe etc. gar zu ausgedehnt und allzu kritiklos erfolgte und den ruhigen Gang der Darstellung zu sehr unterbrach. Das ist bei der Fortführung des Buches in dem vorliegenden zweiten Bande viel weniger der Fall, ja man muss hier sogar das Geschick des Verfs. rühmen, der solchen „urkundlichen“ Stoff richtig und angemessen zu beschneiden verstanden hat. Die Zerlegung der Darstellung im 5. Kapitel ist sachentsprechend; Fliedner wird in der „Erneuerung des apostolischen Diakonissenamtes“ beschrieben, sodann in seiner Arbeit in den Jahren 1837—42, weiter in der Zeit von 1842—49, endlich auf seinen weitführenden Reisen und zuletzt als „der Diakonissenvater“. — Dass die ersten Anfänge des Diakonissenwerkes mit grösserer Ausführlichkeit behandelt sind als die späteren Perioden, ist dem Leser nicht un-

lieb. Das Interesse an Männern und historischen Bewegungen heftet sich aus leicht erklärlichen Gründen immer mehr an die Anfänge als an die spätere ruhige Weiterentwicklung.

Es ist gut und dankenswert, dass dieser Vater der Inneren Mission nunmehr auch seine Biographie erhalten hat, die ihm bislang fehlte, denn den volkstümlich gehaltenen kurzen Abriss seines Lebens und Wirkens, den Theodor Fliedners Sohn vor etwa 40 Jahren zuerst im Kaiserswerther Kalender, später etwas vermehrt zu einem Einzelheft herausgegeben hat, kann man nicht als Fliedners Bedeutung entsprechend ansehen. Das hier vorliegende Buch ist von dem Vorstand des Rheinisch-Westfälischen Diakonissenvereins angeregt und mit viel Liebe und Hingebung angefertigt. Das Buch wird nicht allein den Berufsarbeitern der Inneren Mission sehr willkommen sein, sondern wegen den vielen Daten, die es beizubringen in der Lage ist, auch jedem, der sich wissenschaftlich mit der Kirchengeschichte des 19. Jahrhunderts zu befassen hat.

Wichern hat bekanntlich Fliedner als einen reformierten Theologen bezeichnet. Nach allem scheint er recht zu haben, und es scheint in den Grundüberzeugungen die Beeinflussung durch kalvinisches Christentum bei Fliedner stärker gewirkt zu haben als diejenige durch lutherisches. Der Biograph bestreitet das und will in Fliedner den echten „Unionmann“ sehen. Was er aber zum Beweise dafür beibringt, ist nicht durchschlagend, wenn man doch die konfessionelle Bestimmtheit der Theologie, die jemand hat, an anderen Massstäben messen muss als an diesen oder jenen Aeusserlichkeiten.

Alfr. Uckelej.

Fünfter Weltkongress für freies Christentum und religiösen Fortschritt, Berlin, 5. bis 10. August 1910. Protokoll der Verhandlungen. I. u. II. Band herausgeg. v. D. M. Fischer u. D. F. M. Schiele. Berlin-Schöneberg 1910, Protestantischer Schriftenvertrieb G. m. b. H. (349 S. u. 467 S. gr. 8). à 7. 50.

Ueber die Tendenz und den Verlauf des Kongresses, von dem dies Protokoll berichtet, ist in den Zeitungen und Zeitschriften so viel und so ausführlich berichtet worden, dass es sich erübrigt, an dieser Stelle noch einmal darauf einzugehen. Der für die kirchlichen Verhältnisse Deutschlands wichtigste Ertrag des Kongresses, die Verbrüderung des Protestantenvereins mit den Freunden der Christlichen Welt, ist in der Zwischenzeit durch den Jathoprozess wieder wesentlich in Frage gestellt worden. Man kann daraus den Schluss ziehen, dass die Veranstaltung des Kongresses auf deutschem Boden im Grunde den kirchlichen Verhältnissen Deutschlands doch nicht entsprach. Wichtiger ist freilich die Frage nach dem geistigen Ertrag der Verhandlungen. Es versteht sich allerdings von selbst, dass in dem Bericht über die einzelnen Veranstaltungen die Bedeutung des Kongresses in überschwenglicher Weise gefeiert wird. Aber es fragt sich, ob die zuweilen etwas rhetorische Begeisterung durch die sachlichen Darbietungen der einzelnen Vorträge gerechtfertigt wird. Für die Beantwortung dieser Frage wird man sich in erster Linie an den zweifellos wichtigsten Teil des Protokolls, an die Vorträge der deutschen Theologen über das zweite Hauptthema: „Deutsche Theologie und deutsche Kirche“, halten müssen. Wenn diese Vorträge die Aufgabe hatten, dem Inland und Ausland in kurzen Zügen ein möglichst imponantes Bild von der Leistungsfähigkeit der deutschen liberalen Theologie vorzuführen, so wird man zugeben müssen, dass dies Ziel insofern erreicht worden ist, als in der Tat unter den Rednern fast alle namhaften Führer unserer liberalen Theo-

logie sich finden. Sieht man dagegen auf den Inhalt dieser Vorträge, so wird man sich dem Eindruck nicht entziehen können, dass das Dargebotene schwerlich dem anspruchsvollen Titel, unter dem der Kongress tagte, entspricht. Ich muss gestehen, dass mich am meisten die Behandlung der praktischen Themata enttäuscht hat. Wenn z. B. Niebergall in seinem Artikel über „Die Predigtkunst in Deutschland“ die Predigt der Gegenwart mit der Predigt vor hundert Jahren vergleicht, so erinnert das, was er sagt, an den „Kongress für freies Christentum“ nur insofern, als für ihn die Gegenwart mit der liberalen Theologie und die Zeit vor hundert Jahren mit dem Rationalismus identisch ist. Ebenso sehe ich nicht ein, weshalb die fast durchweg verständigen und von Theologen aller Richtungen geteilten Gedanken Weinels über das gegenwärtige Theologiestudium gerade für das „freie Christentum“ charakteristisch sein sollen. Eher passt schon Baumgartens Vortrag über „die religiöse Erziehung in Deutschland“ in den Rahmen des Kongresses, sofern Baumgarten den konfessionslosen Religionsunterricht nach der freien Wahl des Lehrers und die Bekämpfung der das Staatskirchentum pflegenden reaktionären Parteien fordert. Aber gerade dieser Vortrag Baumgartens macht in der unausgeglichene Nebeneinanderstellung der individualistischen Tendenzen und der Anerkennung der Bedeutung, welche die Autorität für die Religion hat, einen recht unbefriedigenden Eindruck. Eine zweite Gruppe von Vorträgen wird von solchen gebildet, die irgend ein aktuelles Einzelproblem der wissenschaftlichen Theologie behandeln. Dazu gehört zunächst der Aufsatz von Dörner, der einen weitläufigen Ueberblick über „Philosophie und Theologie in Deutschland im 19. Jahrhundert“ bietet. Etwas besonders Bemerkenswertes wird man in diesen historischen Ausführungen schwerlich finden. Die an den Schluss gestellten „positiven Thesen“ geben die anderweitig ausreichend ausgeführten Grundsätze der nicht gerade modernen Spekulation Dörners in vielfach unverständlicher Kürze wieder. Wesentlich interessanter ist der Aufsatz Wobbermins, der gegenüber der rein empirischen, „exakten“ Religionspsychologie der Amerikaner die „transzendental-psychologische“ Aufgabe betont. Im Grunde handelt es sich dabei um den richtigen Gedanken, dass die Wahrheitsfrage auch für das wissenschaftliche Verständnis der Religion eine Rolle spielt. Ich sehe nur nicht ein, warum dafür der zu Missverständnissen Anlass gebende Ausdruck „Transzendental-Psychologie“ gewählt werden soll und worin der sachliche Unterschied zwischen diesem Verfahren und der kritischen Methode der Religionsphilosophie Schleiermachers besteht. In dem Aufsatz von Titius über „Recht und Schranken des Evolutionismus in der Ethik“ wird der Versuch gemacht, den Gedanken der Entwicklung entschlossen anzuerkennen und trotzdem an der Selbständigkeit des Sittlichen festzuhalten. Dabei werden eine Reihe der wichtigsten ethischen Probleme berührt. Ich fürchte aber, dass die modernen Biologen die ursprüngliche „Anlage“ des Menschen zum Sittlichen, mit deren Hilfe Titius den Konsequenzen des Evolutionismus ausbiegen zu können meint, für einen unklaren und inhaltsleeren Begriff erklären werden. Auf der anderen Seite dürfte es schwerlich der Höhe der christlichen Ethik entsprechen, wenn die Sünde lediglich als ein Zurfleckenbleiben hinter dem Ideal verstanden wird. Eine dritte Gruppe von Vorträgen, die sich mit der Bedeutung der historischen Kritik beschäftigt, nimmt einen auffallend kleinen Raum ein. Immerhin ist die Tendenz der Beruhigung, die aus den Ausführungen von Sodens über den günstigen Einfluss der

historischen Kritik auf das religiöse Verständnis des Christentums spricht, für die Zeitlage ebenso charakteristisch wie das die Kritik überwindende „religionsgeschichtliche“ Programm Gunkels. Bei weitem die grösste Bedeutung für die Charakterisierung des „freien Christentums“ haben dann aber schliesslich die drei Vorträge von Harnack, Bousset und Troeltsch, in denen es sich mehr oder weniger um die Christusfrage handelt. In diesen drei Vorträgen tritt es deutlich zutage, wie wenig einheitlich und bestimmt der Charakter und die Tendenz des sogenannten „freien Christentums“ ist. Harnacks Vortrag über das „doppelte Evangelium“ betont mit erfreulicher Entschiedenheit, dass der Glaube an Christus als den Mittler nicht ein Erzeugnis des religionsgeschichtlichen Synkretismus ist, sondern auf die Verkündigung Jesu selbst zurückgeht. Es ist sehr beachtenswert, dass Harnack als zwei wesentliche Bestandteile der Verkündigung Jesu den Anspruch auf die Vollmacht der Sündenvergebung und die bei der Feier des letzten Mahles zum Ausdruck gebrachte erlösende Bedeutung des Todes Jesu hervorhebt. Mit der Anerkennung dieser beiden Momente ist die Grenzlinie gegenüber dem überlieferten Christentum unsicher geworden. Wesentlich anders äussert sich dagegen Troeltsch. Er sieht in Jesus nur die Verkörperung überlegener Religiosität, wie sie dem „Durchschnittsindividuum“ in vielen anderen überlegenen Charakteren entgegentritt. Die Bindung unserer Frömmigkeit an seine Person ist nur deshalb unvermeidlich, weil die in ihm veranschaulichte Religiosität das Fundament und das Zentrum der europäisch-christlichen Kultur bildet. Und damit stimmt dann im wesentlichen auch Bousset überein. „Die grosse religiöse Persönlichkeit schafft nicht nur die Symbole des Glaubens, sie wird einer gläubigen Gemeinde selbst zum Symbol“. Aber die Symbole und Bilder sind nicht die letzte Wahrheit selbst. „Die ruht hinter den Symbolen, in den unverrückbaren, gottgegebenen Tiefen menschlicher Vernunft und in den ewigen Werten der Ideen“. So mündet das „freie Christentum“, dessen Fundament das vertiefte Verständnis der Geschichte sein soll, in einen geschichtslosen Rationalismus aus. Auch die glänzende Diktion der beiden zuletzt genannten Theologen kann doch nicht den Eindruck beseitigen, dass es dem „freien Christentum“ nicht gelungen ist, zu einer deutlichen und widerspruchlosen Auffassung zu gelangen. Das ist vielmehr das Ergebnis, zu dem man bei der Lektüre dieses Protokolls gelangt, dass bei aller Kunst der wissenschaftlichen Technik das religiöse Verständnis des Christentums einen durchaus problematischen Charakter trägt.

Greifswald.

Stange.

Κλεάνθους Ν. Στρατιώτου, *Ωρησκεία καὶ Ἠθικὴ*. Ἐν Ἀθήναις 1911 (79 S. gr. 8).

Um das Verhältnis von Religion und Sittlichkeit zu bestimmen, beleuchtet der Verf. zunächst ihren Unterschied wie ihre Beziehung zueinander, untersucht dann die ausserchristliche Ethik und ebenso die religionslose Moral in ihrem Wertverhältnis zur christlichen und unternimmt hierauf den Nachweis für das Recht der engen Verbindung von Religion und Sittlichkeit, wie sie im Christentum vorliegt. — Bei Religion wie Sittlichkeit — so führt er aus — handelt es sich um Verwirklichung des Gotteswillens, nur hat es die Religion zu tun mit der unmittelbaren Beziehung zu Gott, die Sittlichkeit mit dem Verhältnis zur Welt; die religiösen Güter empfängt der Mensch als himmlische Gaben, in ethischer Hinsicht betätigt er sich selbst. Wie die Sittlichkeit in der Religion wurzelt, so

führt sie auch zu ihr; beide sind notwendig und untrennbar miteinander verbunden. — Welches aber ist diese ihre wechselseitige Beziehung? Weder der ethische noch der religiöse Faktor darf unterschätzt werden. Der erstere hat statt bei der Weltflucht des Mystizismus, bei einseitigem Orthodoxismus, auch bei einem zu sittlicher Narkose führenden Prädestinatismus, der verkennt, dass die ethische Vollkommenheit nicht allein das Werk göttlicher Gnade ist, sondern auch freie Willenstat des Menschen. Nicht jede Religion wirkt Sittlichkeit, wohl aber die christliche mit ihrem universalen Charakter, und ihrem überweltlichen Gut des Gottesreiches, das Gerechtigkeit fordert und das Böse zugleich als Sünde erkennen lehrt. Erblickte schon das griechische Heidentum in der Gottheit den Wächter der sittlichen Ordnung, besass Israel eine auf das Sittliche gerichtete Offenbarung, so reicht das Christentum in vollem Masse neue sittliche Lebenskraft dar, indem es das Sittliche auf seine Quelle, die göttliche Natur, zurückführt. Auch von der stoischen Ethik unterscheidet sich die christliche wesentlich, trotz aller Ähnlichkeit. Dort bildet der Mensch mit seinem Egoismus den Ausgangspunkt, hier steht Gott im Zentrum; ist dort der Mensch selbst sein Erlöser, so erwartet er sie hier in Erkenntnis seiner eigenen Ohnmacht von Christus. Daher erklärt sich der Verf. auch gegen die einseitige Wertung des Ethischen auf Kosten des Religiösen bei Kant und anderen (S. 44 ff.). Der Verf. weiss von einem ethischen Verhalten auch ausserhalb des Christentums und bei solchen, die mit dem Christusglauben gebrochen. Aber er erinnert daran, wie ein Preisgeben des väterlichen Glaubens stets auch sittlichen Verfall nach sich gezogen, und er zeigt, dass es der religionslosen Ethik fehle an einer festen absoluten Norm, während doch unser Wille dessen bedarf, durch einen höheren Willen über sich selbst hinausgehoben zu werden. Das Christentum aber lehre mit seiner Durchdringung von Religion und Sittlichkeit, in demutsvollem Vertrauen auf Gottes Hilfe seine Aufgaben auszurichten. Der Christ empfängt von Gott Gaben der Gnade und erweist sich ihrer würdig durch sein sittliches Handeln: für ihn gilt es vollkommen zu sein, wie sein Vater im Himmel vollkommen ist. Im Begriffe des Gottesreiches sind Religion und Sittlichkeit geeint, denn es ist Gottes Gabe durch Christus und schliesst die sittliche Aufgabe in sich. Aus der empfangenen Gottesgemeinschaft heraus erwächst die Nachahmung der in Christus erschienenen geistlichen Tugenden und werden Gottes Gebote Inhalt des eigenen Willens des Christen. Gott selbst ist das Ziel der christlichen Ethik, Liebe daher das lebensvolle Motiv sittlichen Handelns, und der Sinn des Christen ist zugleich auf das Himmlische und auf die irdischen Aufgaben gerichtet, da er nicht zu der Welt, sondern zu dem Sündlichen in ihr sich im Gegensatz weiss.

Schon dies kurze Referat genügt, um zu zeigen, wie der Verf. sich mit der neueren ethischen Forschung vertraut gemacht hat, und wie er ernsthaft und mit Geschick ihre Probleme zu erfassen und in unbefangener Weise und mit gesundem Urteil zu ihnen Stellung zu nehmen versteht.

Göttingen.

N. Bonwetsch.

Lehmen, Alfons, S. J. (Prof. der Philosophie in Valkenburg [Holland], † 1910), *Lehrbuch der Philosophie auf aristotelisch-scholastischer Grundlage zum Gebrauch an höheren Lehranstalten und zum Selbstunterricht*. II. Band: Kosmologie und Psychologie. 3., verbesserte und vermehrte

Auflage, herausgegeben von Pater Beck, S.J. Freiburg i. Br. 1911, Herder (594 S. gr. 8). 7 Mk.

Im Jahrgang 1910 dieses Blattes, S. 474 f. habe ich die 2. Auflage des 4. und Schlussbandes vom Lehrbuch der Philosophie des Jesuiten A. Lehmen besprochen. Es hatte die Moralphilosophie zum Gegenstande. Jetzt habe ich die 3. Auflage des 2. Bandes desselben Lehrbuches anzuzeigen, der die Kosmologie und die Psychologie vorträgt. Jene Moralphilosophie habe ich nicht empfehlen können. Ihr unverfälschter jesuitischer Charakter war von teilweise abstossender Art. Ganz anders ist der Eindruck, den der vorliegende Band hinterlässt. In der Vorbereitung dieser 3. Auflage ist der hervorragend begabte Verf. gestorben. Das bedeutet ohne Zweifel für die jesuitische Wissenschaft und Schule einen grossen Verlust. Indessen, der Verf. hat sich mit dieser Arbeit ein bedeutendes Ehrenkmal gesetzt. Das Buch kann in der Tat auch Evangelischen angelegentlichst empfohlen werden. Gott sei Dank, es gibt doch in den grundlegenden Fragen der Welt- und Selbstbeurteilung noch einen uner schöpften Reichtum, in dem Katholische und Evangelische durchaus übereinstimmen!

Es ist natürlich nicht möglich, bei dieser Gelegenheit hier auch nur annähernd eine Vorstellung zu geben von der Fülle des verarbeiteten Materials. Es kann sich nur darum handeln, eine allgemeine Uebersicht zu schaffen. In der Kosmologie fragt es sich zunächst um die Ausdehnung der Körper, danach um ihre Tätigkeit, endlich um das Wesen der Körper. In den beiden ersten dieser Teile nimmt der Verf. mit Bestimmtheit Stellung gegen den Kantischen Idealismus, sofern er Raum und Zeit als apriorische Anschauungsformen beschreibt. Raum und Zeit sind dem Verf. objektive kosmologische Existenzen. Man mag von dem Kantischen Apriorismus durchaus überzeugt sein — die Einwendungen, welche der Verf. dagegen erhebt, müssen als beachtenswert gefunden werden. Was das Wesen der Körper betrifft, so bekennt sich der Verf. zum Hylomorphismus: das materielle Prinzip des Körpers nennt er den Urstoff; das formale die Wesensform. — In der Psychologie wird in einem 1. Teil die Pflanzen- und Tierpsychologie, in einem 2. die Psychologie des Menschen besprochen, dem 1. Teil ist eine Abhandlung über den Ursprung des Lebens in der Natur angehängt, die in der Bewertung der Paläontologie mir das durchaus rechte Mass getroffen zu haben scheint; erfrischend ist hier auch die grosszügige Abfertigung des Darwinismus. — Die Psychologie des Menschen wird in drei Abteilungen abgehandelt: vom Erkennen des Menschen, von seinem Begehren und von der Menschenseele. Erkenntnistheoretisch erhalten wir hier eine Verteidigung der aristotelisch-scholastischen Erkenntnisform. Hinsichtlich des Begehrens wird die Freiheit des Willens herausgestellt. Hinsichtlich der Menschenseele wird ihre Geistigkeit und Unsterblichkeit betont. —

Jedenfalls handelt es sich hier um eine ungewöhnlich tüchtige Arbeit katholischer Gelehrsamkeit, deren Studium — was nicht vergessen werden soll — durch ein vorausgeschicktes Verzeichnis der Lehrsätze noch bedeutend erleichtert wird.

Breslau.

Lic. Dr. Stier.

Die Selbstlosigkeit Gottes und wie ich sie entdeckte. Aus dem Leben der Quäkerin Hanna W. Smith. Nach dem Englischen von M. K.-G. Mit Vorwort von D. C. von Orelli (Prof. d. Theol. in Basel). Basel 1910, Kober (C. F. Spittlers Nachf.) (228 S. 8). 1. 60.

Das Buch ist, wie das Vorwort trefflich hervorhebt, in mehrfacher Hinsicht bedeutungsvoll; und wenn man mit ihm auch nicht immer einer Meinung sein kann, so fesselt es vielleicht dadurch nur um so mehr. Schon der Titel verlangt ein Fragezeichen; denn auf Gott lässt sich die Idee der Selbstlosigkeit, die doch nur die Verneinung falscher Selbstbehauptung ist, im Ernst nicht anwenden. Gemeint ist seine ganz an seine Kinder dahingegebene, für ihr völliges Heil eintretende Liebe; aber das ist ein positiver Begriff, und der ist natürlich nichts Neues und ebensowenig neu entdeckt worden. Und unser zeitliches und ewiges Heil ist, dass sich Gott der Welt gegenüber darin durchsetzt und behauptet. Wenn aber ferner hier wieder die Klänge der Pearsall Smithschen Bewegung angeschlagen werden — die Verf. ist Smiths Gattin, und von ihr sind diese Gedanken zuerst ausgegangen —, so konnte diese Bewegung zwar eine erwartungsvolle Erregung hervorbringen, verlief aber sehr schnell ergebnislos im Sande, und so wird schon dadurch die Einseitigkeit dieser Betrachtungsweise genügend gekennzeichnet. Allein was uns diese Quäkerin über die Entwicklung ihres inneren Lebens berichtet, ist überaus lehrreich und fesselnd. Wir treten mit ihr in das Leben der Quäkergemeinde ein und lernen es in seiner ganzen gesetzlichen Einseitigkeit kennen, die ebenso seine Kraft wie seine Schwäche ist. Ueber ihr beginnt auch die Verf. an allem irre zu werden, bis ihr der Blick für die im Evangelium bezeugte freie rechtfertigende Gnade aufgeht; aber auch in ihr findet sie den vollen Frieden nicht, der nur in der völligen tatsächlichen Befreiung von der Macht, von dem Dienst der Sünde beruhen kann. Und dies letztere ist die Erkenntnis der „Selbstlosigkeit Gottes“, die uns hier von neuem dargeboten werden soll. Wenn nun bei jener von dem Gedanken der Verf. ausgehenden Bewegung von erreichter und erreichbarer völliger Sündlosigkeit der Kinder Gottes gesprochen wurde, so konnte das natürlich nur abgelehnt werden. So weit versteigt sich hier die Verf. nicht, aber dann ist ihr Erlebnis und ihre Erkenntnis auch nur für sie selbst neu, und es muss nur noch dem entschiedener Rechnung getragen werden, mit welchem Ernst und Nachdruck z. B. Paulus den eigenen Willen in Anspruch nimmt (1 Kor. 9, 24 f.; 10, 12 f.; Phil. 2, 12 u. ö.). Aber unsere ganze Anteilnahme gewinnt die psychologische Tiefe und Feinheit, mit welcher die Verf. den Gang ihres inneren Lebens vor uns entfaltet, und allseitigster ernstester Beherrschung wert ist die beseligende Zuversicht, in welcher sie ihre ganze innere und äussere Lebensführung in der gnädigen Hand ihres Gottes geborgen weiss. Wahrlich, die Erweckung zu solchem freudig gewissen Glauben tut unseren Christen sehr not: er ist's, der der Seele die Kräfte der Ewigkeit zuführt. Ueber den Herzensergussungen aber, in denen die edle Greisin am Schluss über das hinter ihr liegende Leben zurückblickt und der sich vor ihr auftuenden Ewigkeit entgegenschaut, liegt schon der Verklärungsglanz jener anderen Welt.

Lic. Winter.

Kurze Anzeigen.*

Vom Herausgeber.

Busse, L., Die Weltanschauungen der grossen Philosophen der Neuzeit. 5. Auflage von R. Falckenberg. (Aus Natur und Geisteswelt.) Leipzig 1911, B. G. Teubner (160 S. kl. 8). Geb. 1. 25.

Das Büchlein ist aus volkstümlichen Hochschulvorträgen entstanden, die im Winter 1902/3 vom Verf. gehalten wurden. Es behandelt in

* Die beständig anwachsende Stofffülle macht es nötig, in Zukunft einen Teil der Literatur — besonders neue Auflagen — nur in einem kurzen Hinweis anzuzeigen, der im wesentlichen sich auf eine Andeutung des Inhaltes beschränkt.

einem ersten Abschnitt die Philosophie bis Kant, in einem zweiten Abschnitt die Philosophie seit Kant; dass dabei eine Auswahl sich nötig machte, versteht sich von selbst; die Gesichtspunkte, nach denen sie erfolgte, deutet der Verf. im Vorwort zur ersten Auflage an. Die neue Auflage, die, wie bereits die vierte, von Falckenberg besorgt wurde, hat an Brauchbarkeit durch ein Personenregister gewonnen; ausserdem fügte der Herausgeber eine kurze Darstellung der Kantischen Aesthetik hinzu und gab im Vorwort einige Mitteilungen über das Leben des so früh abgerufenen Autors.

Kirchlich-sozialer Eongress 6.—8. Juli 1911 in Nürnberg. Stenographisches Protokoll, herausgegeben vom Generalsekretariat der Freien Kirchlich-sozialen Konferenz. Berlin 1911, Vaterländische Verlags- und Kunstanstalt (133 S. gr. 8). 1. 50.

Der Band bringt zuerst die Festpredigt von D. Seeberg über Matth. 23, 8 mit dem Doppelgedanken: Einer ist unser Meister, darum: kirchlich. Wir aber sind Brüder, darum: sozial. Es folgen fünf Vorträge. Was Hunzinger über Theologie und Kirche, Lezius über wahre und falsche Autorität sagt, greift unmittelbar in brennende Fragen der kirchlichen Gegenwart ein, und besonders das, was Hunzinger ausführte, hat weit über die Konferenz hinaus Beachtung gefunden. Aber auch das, was P. Ellger über die soziale Lage der Schauspielerinnen, Redakteur Gutsche über Staatsarbeiterverbände und Dr. Wienbeck über die soziale Bedeutung des Mittelstandes sagt, darf das allgemeine Interesse der Ethiker in Anspruch nehmen. Die ebenfalls mitgeteilten Besprechungen der Vorträge bringen interessante Ergänzungen.

Imhels, L., Das Evangelium von Jesus Christus. (Biblische Zeit- und Streitfragen. VII, 2.) Lichtenfelde-Berlin 1911, Edwin Runge (46 S. 8). 60 Pf.

Die Schrift will auf eine Doppelfrage Antwort geben: Was hat als das gottgewollte Evangelium in der Kirche Jesu Christi zu gelten? Und darf dies Evangelium auch für unsere Zeit noch den Anspruch erheben, Frohbotschaft zu sein? Sie untersucht daher zuerst, was den Inhalt der apostolischen Verkündigung ausmachte, um dann festzustellen, dass diese Verkündigung bei aller formellen Verschiedenheit von der Predigt Jesu dennoch sachlich durchaus in Anspruch nehmen dürfe, der Absicht Jesu zu entsprechen. Es gibt nur ein Evangelium, die Frohbotschaft von dem Kommen des Reiches Gottes, dessen Träger Jesus Christus ist und das durch seinen Tod und Auferstehung für alle Christgläubigen volle Wirklichkeit in dieser Welt wurde. Auch für unsere Zeit ist das die einzige Frohbotschaft, durch die sie wirklich zu leben vermag; aber ihr Verständnis ist freilich an ganz bestimmte Voraussetzungen gebunden, allen voran an die schmerzliche Erfahrung der Sünde. Gerade in ihr erwächst aber auch die Gewissheit um die Wirklichkeit und Wahrheit des Evangeliums von Jesu Christo.

Römheld, Das heilige Evangelium in Predigten. 9. Auflage, besorgt durch Geh. Schulrat Dr. Friedrich Römheld. Leipzig 1911, G. Strübing (544 S. 8). 5 Mk.

Römheld ist ein Prediger von charaktervoller Eigenart, von dem nicht bloss die Dorfpredigt, die gegenwärtig so lebhaft nach wirksamer Ausgestaltung sucht, zu lernen gut tut, sondern der jedem Prediger etwas zu sein vermag. Er selbst hat für die Predigt vor allem die Forderung aufgestellt, dass sie nicht über das Evangelium, sondern das Evangelium predige. Man kann dieser Losung an sich lebhaft zustimmen und doch gegen die Weise, wie Römheld sie versteht und durchführt, Bedenken haben; sie bedarf der Ergänzung durch die Art, wie sie etwa ein anderer Dorfprediger, Ludwig Harms, befolgt. Unter allen Umständen aber behält die Energie, mit der Römheld die schlichte Wirklichkeit des Evangeliums der Gemeinde als Wirklichkeit vor Augen malen will, der ehrliche Hass gegen jede fromme Phrase sowie die Sorgfalt, mit der der scheinbar leicht hingeworfene, in Wirklichkeit aber offenbar bis ins einzelne genau abgewogene Stil der Eigenart der Absicht des Verf.s sich anpasst, etwas Vorbildliches, und man kann sich nur lebhaft freuen, dass die Predigten immer noch begehrt werden.

Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

Bibliographie. Jahresbericht, Theologischer. Hrg. v. Prof. Dr. G. Krüger u. M. Schian. 30. Bd., enth. die Literatur u. Totenschau d. J. 1910. 2. Tl. Des ganzen Bds. VI. Abtlig. Praktische Theologie. Bearb. v. Hachmeister, Cohrs, Gäuse, Keller, Burger, Streit, Friedrich. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (V, 200 S. Lex.-8). 8.40.

Biographien. Walthers, Johs., Auf Gottes Wunderwegen. Die Geschichte meiner Berufg. I. Tl. An Gottes Hand. II. Tl. Durch Nacht zum Licht. III. Tl. Ein Licht f. viele. 2.—5. Lfg. Königsberg, P. Klucke (S. 1—161—311; 303 S. u. S. 1—160 8). Je 1.20.

Bibel-Ausgaben u. -Übersetzungen. Borrow, George, Letters to the British and Foreign Bible Society. Edited by T. H. Darlow. London, Hodder & S. (490 p. 8). 7 s. 6 d. — **Expositor's Dictionary**

of Texts, The. Edited by Sir W. Robertson Nicoll, and others. St. Luke to Revelation. London, Hodder & S. (1072 p. 4). 25 s.

Biblische Einleitungswissenschaft. Garvie, Alfred E., Studies of Paul and his Gospel. London, Hodder & S. (324 p. 8). 7 s. 6 d. — **Lake, Kirsopp, The Earlier Epistles of St. Paul: their Motive and Origin.** London, Rivingtons (478 p. 8). 16 s. — **Tids- och stridsfrågor, Bibliiska.** Utg. af A. Kolmodin. 8. Kolmodin, A., Frälsningsvägens grundtyper. 2. uppl. 9. Grützmacher, Rich. H., Ar den liberala Jesusbilden modern? Uppsala, Norblads bokh. (39 S.; 52 S. 8). 60 u. 80 öre. — **Zeitfragen, Biblische, gemeinverständlich erörtert.** Ein Broschürenzyklus, hrg. v. Prof. Dr. Ign. Johs. Nickel u. Ign. Rohr. IV. Folge. (In 12 Heften.) 5. Rohr, Prof. Dr. Ign., Die Geheime Offenbarung u. die Zukunftserwartungen des Urchristentums. 6. 7. Döllner, Prof. Dr. Johs., Die Messiaserwartung im Alten Testament. 1. u. 2. Aufl. Münster, Aschendorff (44 S.; 80 S. gr. 8). 60 M ; 1 M ; Subskr.-Pr. f. jedes Heft 45 M .

Exegese u. Kommentare. Gunkel, Herm., Ausgewählte Psalmen. Uebers. u. erklärt. 3., verb. u. verm. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht (XII, 353 S. 8). 3.80. — **McFadyen, John Edgar, The Epistles to the Corinthians, with Notes and Comments.** London, Hodder & S. (428 p. 8). 6 s.

Biblische Geschichte. Chaytor, H. J., The Story of Israel and Judah. From the Call of Abraham to the Death of Nehemiah. London, Blackie (324 p. Imp. 16). 5 s. — **Deissmann, Gustav Adolf, Paulus. Ein kultur- und religionshist. skiss. Oefvers. fran författarens mskr. af Axel Nelson.** Stockholm, Geber (155 S. 8). 2 Kr. 25 öre. — **Fairweather, William, The Background of the Gospels: or, Judaism in the Period between the Old and New Testaments.** 2nd Ed. London, T. & T. Clark (486 p. 8). 8 s. — **Forsyth, P. T., The Person and Place of Jesus Christ.** Cheap Ed. London, Hodder & S. (378 p. 8). 3 s. 6 d. — **Gardner, Percy, The Religious Experience of Saint Paul.** (Crown Theological Library.) London, Williams & N. (280 p. 8). 5 s. — **Moø, Doc. Olaf, Hvem var Jesus? Hans selvvidnesbyrd.** Kristiania, Lutherstiftensens Bogh. (63 S. 8). 80 öre. — **Morgan, G. Campbell, The Messages of the Books of the Bible: Job to Malachi.** London, Hodder & S. (414 p. 8). 3 s. 6 d. — **Pfleiderer, Otto, Primitive Christianity, its Writings and Teachings in their Historical Connections.** Translated by W. Montgomery. Vol. 4. London, Williams & N. (VII, 540 p. Demy 8). 10 s. 6 d. — **Besch, Kirohenr. d. Alfr., Der Auferstandene in Galiläa bei Jerusalem. Ein Beitrag zum topographisch-pragmat. Verständnis der Auferstehungsgeschichte.** Gütersloh, C. Bertelsmann (40 S. 8). 1 M — **Schneidermann, Prof. Dr. Geo., Wie der Israelit Jesus der Weltheiland wurde. Nach den biblischen Quellen geschichtlich dargestellt.** Leipzig, J. C. Hinrichs (47 S. 8). 80 M . — **Völter, Prof. Dr. Dan., Das Bekenntnis des Petrus u. die Verklärung Jesu auf dem Berg, nebst e. Anh.** Strassburg, J. H. E. Heitz (64 S. gr. 8). 2.50.

Biblische Theologie. Bacon, B. W., Jesus, the Son of God: or, Primitive Christology. London, H. Frowde (Roy. 8). 6 s. — **Holtzmann, weil. Prof. Dr. Dr. Heinr. Jul., Lehrbuch der neutestamentlichen Theologie.** (In 2 Bdn.) 2., neu bearb. Aufl., hrg. v. Prof. Dr. A. Jülicher u. Lic. W. Bauer. (Sammlung theol. Lehrbücher.) 5.—8. (Schlusse) Lfg. Tübingen, J. C. B. Mohr (2. Bd. XV, 615 S. gr. 8). 12 M ; in 1 Bd. geb. 15 M .

Altchristliche Literatur. Texte u. Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur. Hrg. v. Adf. Harnack u. Carl Schmidt. III. Reihe. 8. Bd. 2. Heft = Ganze Reihe 38. Bd., 2. Heft. Bill, Dr. Aug., Zur Erklärung u. Textkritik des 1. Buches Tertullians „Adversus Marcionem“. Leipzig, J. C. Hinrichs (IV, 112 S. 8). 3.50.

Allgemeine Kirchengeschichte. Batiffol, Pierre, Primitive Catholicism. London, Longmans (8). 12 s. 6 d. — **Concilium Tridentinum. Diariorum, actorum, epistularum, tractatum nova collectio. Edidit societas Goeresiana promovendis inter Germanos catholicos litterarum studiis.** Tom. II. Diariorum pars II: Massarelli diaria V—VII, L. Prantani, H. Seripandi, L. Firmani, O. Panvini, A. Guidi, P. G. de Mendoza, N. Psalmai commentarii. Collegit, ed., illustravit Seb. Merkle. Tom. V. Actorum pars II: Acta post sessionem tertiam usque ad concilium Bononium translatum. Collegit, ed., illustravit Steph. Ehaes. Friburgi Brisgoviae. Freiburg i. B., Herder (CLXXXVII, 964 S. m. 1 Taf.; LX, 1081 S. 30,5×23 cm). 70 M ; 70 M .

Reformationsgeschichte. Dorneth, J. v., Martin Luther. Sein Leben u. sein Wirken. 2., verm. u. verb. Aufl. Leipzig, Dörffling & Franke (255 S. 8). 5.50. — **Luther, Martin, Valda bref.** Stockholm, Minerva (810 S. 8). Klb. 7 Kr. 75 öre.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Beiträge zur Landes- u. Volkeskunde v. Elsas-Lothringen u. den angrenzenden Gebieten. 40. Brecht, Mag. Joh. Rhard., Historischer Bericht v. der Religions-Veränderung in Düttlenheim 1686. Ein Beitrag zur elsäss. Kirchengeschichte unter der Regierung Ludwigs XVI. Hrg. v. Rud. Reuss. Strassburg, J. H. E. Heitz (32 u. III S. 8). 1.50. — **Geffcken, Heinr., Was lehrt uns der Fall Jatho? Eine Laienbetrachtung.** Köln, P. Neubauer (42 S. gr. 8). 60 M . — **Kaftan, D. Thdr., Wo stehen wir? Eine kirchl. Zeitbetrachtg., verf. in Veranlassg. des Falles Heydorn bzw. des Falles Jatho. 2., durchgeseh., um e. Vorwort verm. Aufl.** Schleswig, J. Bergas Verl. (VIII, 70 S. gr. 8). 1 M — **Mackay, James Hutton, Religious Thought in Holland during the Nineteenth Century.** London, Hodder & S. (242 p. 8). 6 s. — **Regesten der Erzbischöfe v. Mainz von 1289—1396.** Auf Veranlassung u. aus Mitteln der Dr. Johann Friedrich Böhmerschen Nachlassadministration hrg. von Goawin Frhrn. v. der Ropp. 10. Lfg. I. Bd. 1289—1353. Bearb. v. Ernst Vogt. Leipzig, Veit & Co. (S. 321—400 30,5×23,5 cm). 4.50. — **Roth,**

Frdr., Augsburgs Reformationsgeschichte. 4. Bd. 1547—1555. München, Th. Ackermann (X, 732 S. gr. 8). 15 M — **Schriften des Vereins f. schleswig-holsteinische Kirchengeschichte.** I. Reihe. 6. Heft. Hansen, Past. Emil, Geschichte der Konfirmation in Schleswig-Holstein bis zum Ausgang der rationalistischen Periode. Kiel, Cordes (XXIII, 390 S. gr. 8). 7.50. — **Spindler**, Stadtpfr. Dr. Jos., Heinrich V. v. Knöringen, Fürstbischof v. Augsburg (1598—1646). Seine inner-kirchl. Restaurations-tätigkeit in der Diözese Augsburg. [Aus: „Jahrb. d. hist. Ver. Dillingen.“] Dillingen, Keller (138 S. 8 m. 6 Taf.). 1.20.

Orden u. Heilige. Pierron, d. Joh. Bapt., Die katholischen Armen. Ein Beitrag zur Entstehungsgesch. der Bettelorden m. Bericks. der Humiliaten u. der wiedervereinigten Lombarden. Freiburg i. B., Herder (XV, 182 S. gr. 8). 4 M

Christliche Kunst u. Archäologie. English Episcopal Palaces: Provinces of York. By various authors. Edited by R. S. Rait. Illust. London, Constable (332 p. 8). 6 s. — **Reiners**, Dr. Herib., Kölner Kirchen. Köln, J. P. Bachem (VIII, 239 S. 8 m. 78 Abbildgn.). 4 M — **Rieger**, Feldmarschallentn. Frz., Die Altlerchenfelder Kirche, e. Meisterwerk der bildenden Kunst, zur Feier des 50. Jahrestages ihrer Einweihung (29. 9. 1861—29. 9. 1911) beschrieben u. erklärt. Mit 21 Voll- u. vielen Textbildern. Wien, Gerlach & Wien (96 S. Lex.-8). 12 M

Dogmengeschichte. Curtis, William A., A History of Creeds and Confessions of Faith in Christendom and Beyond, with Historical Tales. London, T. & T. Clark (522 p. 8). 10 s. 6 d.

Symbolik. Backman, Alfred, Symboliken i en kristen kyrka. Religionssymboliska bilder. Stockholm, Geber (276 S. 8). 3 Kr. 75 öre.

Dogmatik. Bartmann, Prof. Dr. Bernh., Lehrbuch der Dogmatik. 2., verm. u. verb. Aufl. (Theologische Bibliothek.) Freiburg i. B., Herder (XIX, 861 S. gr. 8). 14 M — **Bensow**, Oscar, Dogmatik. 2. Det dogmatiska systemet. H. 5. Stockholm, Norstedt (IV S. u. 8. 625—813 S.). 4 Kr. — **Cross**, George, The Theology of Schleiermacher. Camb. Univ. Press (360 p. 12). 6 s. — **Garbett**, C. F., The Church and Modern Problems. London, E. Arnold (230 p. 8). 3 s. 6 d. — **Günther**, stadtpfr. Ernst, Die Entwicklung der Lehre v. der Person Christi im XIX. Jahrh. Tübingen, J. C. B. Mohr (VIII, 443 S. gr. 8). 8 M — **Heinrich**, C. F. Geo., Die Eigenart des Christentums. Rektoratsrede. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (23 S. 8). 60 M — **Scharling**, C. Henrik, Evangelisk luthersk Dogmatik. I. Köbenhavn, Gad (224 S. 8). 3 Kr. 75 öre. — **Webb**, Clement C. J., Problems in the relations of God and man. London, Nisbet (360 p. 8). 7 s. 6 d.

Ethik. Barbour, G. F., A Philosophical Study of Christian Ethics. London, W. Blackwood (454 p. 8). 7 s. 6 d.

Apologetik u. Polemik. Berglund, Emil, Ar kristendomen en privatakt? Nagra synpunkter till belysning och kritik av den religiösa individualismen. Uppsala, Norblads bokh. (104 S. 8). 1 Kr. 50 öre. — **Deimel**, Real-Ob.-Gymn.-Relig.-Prof. Dr. Thdr., Zitaten-Apologie od. christliche Wahrheiten im Lichte der menschl. Intelligenz. Christliches Vademekum f. die gebildete Welt. 3., verb. u. verm. Aufl. Freiburg i. B., Herder (XV, 355 S. kl. 8). 2.40.

Homiletik. Baumgarten, Prof. O., Jesuspredigten, geh. in der Kieler Universitätsaula. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 228 S. 8). 3 M — **Derselbe**, Predigten aus der Gegenwart, geh. in der Kieler Universitätsaula. 2. Aufl. Ebd. (VIII, 283 S. 8). 3.50. — **Botschaft**, Frohe. Ein Jahrgang Predigten f. 1910/11. Verf.: Pp. Conrad, Culemann, Eichhorn u. a. Kassel, E. Röttger (IV, 424 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 2.50. — **Dryander**, Ob.-Hof.-u. Dompred. D. E., Das Vaterunser, in 8 Predigten ausgelegt. Halle, R. Mühlmann's Verl. (V, 135 S. 8). 2 M — **Kunze**, Univ.-Pred. Prof. Dr. Dr. Johs., Ein Wort in erster Zeit an die Freunde u. die Ankläger der Kirche. Reformationsfestpredigt üb. 1. Korinther 13, 13. Greifswald, Abel (15 S. gr. 8). 20 M. — **Leben**, Das Jesu Christi in Predigten berühmter Prediger. Hrg. v. Pfr. O. Lebrecht. Gütersloh, C. Bertelsmann (VIII, 354 S. 8). 4 M — **Stier**, Ew., u. H. Chr. v. Schwarzkopf, Pfarrer, Text-Register zu den Predigten bedeutender Kanzelredner, hrg. unter Mitwirk. v. Konstat.-R. Dr. P. Conrad. 3., völlig umgearb. Aufl. Berlin, G. Nauck (III, 93 S. gr. 8). 3 M — **Wurster**, Prof. Dr. Paul, In seinem Dienst. Ein Jahrgang Predigten. Karlsruhe, Ev. Schriftenverein (VIII, 360 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 5 M

Liturgik. Erlemann, Kirchenmusiksch.-Dir. Gust., Die Einheit im katholischen deutschen Kirchenliede. Eine krit. Würdigg. der Lieder der heut. Diözesan-Gesangbücher v. Deutschland, Luxemburg, Oesterreich u. der Schweiz sowie des Militärgesangbuches Berlin. Zugleich e. Auswahl u. Festlegg. der Lieder, die f. e. einheitl. Gesangbuch in Betracht kommen könnten. 1. Bd.: Advent—Weihnachten. Trier, Bantus-Verlag (XIII, 188 S. gr. 8). 4 M — **Sydow**, Past. E., Der Pastor als Liturg. Aesthetisch-liturgische Betrachtgn. Gütersloh, C. Bertelsmann (59 S. 8). 1.20.

Erbauliches. Barck, Stadtpfr. Ernst, Aus der Lebensquelle. Biblische Morgen- u. Abendandachten f. alle Tage (des Kirchenjahres. Heidelberg, Ev. Verlag (IV, 716 S. gr. 8 m. Titelbild). Geb. in Leinw. 6.50. — **Keller**, Past. Sam., Neutestamentliche Bücher in erbau. Bibelstunden. 2. Bd. Der Brief des Jakobus. Hagen, O. Rippel (152 S. kl. 8). 1.50. — **Rappard**, Dora, geb. Gobat, In der Felsenkluft geborgen. Nachklänge aus Bibelstunden. Basel, Kober (III, 252 S. kl. 8). 2 M — **Raupp**, Dek. Otto, Im Frieden Gottes. Kurze Betrachtgn. bei der Seelsorge an Kranken. Heidelberg, Ev. Verlag (96 S. 8). 1.50. — **Testament**, Das Alte, in religiösen Betrachtungen f. das moderne Bedürfnis. Hrg. v. Lic. Dr. Glob. Mayer. 2.—6. Heft. Mayer, Pfr. Lic. Dr. Glob., Das erste Buch Mose in religiösen Betrachtungen f. das moderne Bedürfnis. 3.—6. Heft. Kapitel 26.—50. Gütersloh, C. Bertelsmann (X

u. S. 161—461 gr. 8). Jedes Heft 1.20; Subskr.-Pr. 1 M (Vollständig = 1. Bd. 7.20; Subskr.-Pr. 6 M)

Mission. Henderson, Robert, Ninety Years in the Master's Service. Reminiscences of a Pioneer Evangelist. London, A. Elliot (352 p. 8). 5 s. — **Junod**, Henri A., Sidschi. Kultur, Christentum u. das Problem der schwarzen Rasse. Deutsch v. Geo. Buttler. Bevorwortet von Prof. Dr. C. v. Orelli. Mit 1 Landschaftsbild u. 1 Fksm. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (IV, 276 S. 8). 3.50.

Kirchenrecht. Index librorum prohibitorum Leonis XIII. sum. pont. auctoritate recognitus, ss. d. n. Pii X iussu tertio ed. Praemittuntur constitutiones apostolicae de examine et prohibitione librorum. Romae. (Rom, F. Pustet) (XXIII, 319 S. Lex.-8). 4 M — **Kirchenheim**, Prof. Arth. v., Lehreinheit u. Bekenntnisgebundenheit des evangelischen Geistlichen. Ein Wort zur kirchenpolit. Lage. (Nach e. Vortrage.) Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (16 S. gr. 8). 50 M. — **Kraushaar**, Dir. a. D. Prof. Chr. Otto, Verfassungsformen der lutherischen Kirche Amerikas. Gütersloh, C. Bertelsmann (XII, 496 S. gr. 8). 10 M

Universitäten. Archiv f. die Geschichte des Hochstifts Augsburg. Im Auftrag des histor. Vereins Dillingen hrg. v. Lpz.-Prof. Dr. Alf. Schröder. II. Bd. 5. u. 6. Lfg. Matrikel, Die der Universität Dillingen. Bearb. v. Lpz.-Prof. geistl. Rat Dr. Thom. Specht. 5. u. 6. Lfg. Dillingen, Prof. Dr. Schröder (S. 481—721 gr. 8). 10.50. — **Universitäts Matrikel** Köbenhavns. Udg. af S. Birket-Smith. 3. Bd. 1740—1828. Hefte 4. Köbenhavn (Hagerup) (80 S. 8). 2 Kr.

Philosophie. Bibliothek, Philosophische. 125. Bd. Damaskios aus Damaskus, Das Leben des Philosophen Isidoros. Wiederhergestellt, übers. u. erklärt v. Rud. Asmus. 126. Bd. Vorländer, Karl, Immanuel Kants Leben. 1.—3. Taus. Leipzig, F. Meiner (XVI, 224 S.; XI, 223 S. 8 m. 1 Bildnis). 7.50; 3 M — **Dasselbe**. (Neue Aufl.) 29. Bd. Descartes', René, philosophische Werke. Uebers. u. erläutert v. Dr. Art. Buchenau. 4. Abtlg. Ueber die Leidenschaften der Seele. 3. Aufl. 76. Bd. Locke's, John, Versuch üb. den menschlichen Verstand. 2. Bd. (Buch III u. IV), übers. v. Carl Winckler. Ebd. (XXXI, 150 S.; VII, 428 S. 8). 2.20; 5.40. — **Bulle**, Ferd., Franziskus Hemsterhuis u. der deutsche Irrationalismus des 18. Jahrh. Jena, E. Diederichs (95 S. gr. 8). 1.50. — **Cunz**, Th., Geschichte der Philosophie in gemeinverständlicher Darstellung. I. Tl.: Alte Zeit. Die Systeme der Griechen. Marburg, N. G. Elwert's Verl. (176 S. 8). 3.25. — **Engert**, Dr. Horst, Teleologie u. Kausalität. Ein Grundproblem der Geschichtsphilosophie. Heidelberg, Carl Winter (III, 50 S. gr. 8). 1.40. — **Freyer**, Johs., Geschichte der Geschichte der Philosophie im 18. Jahrh. (Beiträge zur Kultur- u. Universalgeschichte, hrg. v. Karl Lamprecht. 16. Heft.) Leipzig, R. Voigtländer (IX, 152 S. gr. 8). 5.40. — **Herzog**, Ob.-Realsch.-Prof. Dr. Karl, Spekulativ-psychologische Entwicklg. der Grundfragen u. Grundlinien des philonischen Systems. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VI, 127 S. 8). 2.50. — **Kant's populäre Schriften.** Unter Mitwirk. der Kantgesellschaft hrg. v. Prof. Dr. Paul Menzer. Berlin, G. Reimer (VII, 417 S. 8). 4 M — **Key**, Ellen, Seelen u. Werke. Essays. (Uebers. v. Marie Franzos.) Berlin, S. Fischer (307 S. 8). 4 M — **Kraft**, Dr. Vikt., Weltbegriff u. Erkenntnisbegriff. Eine erkenntnistheoret. Untersuchg. Leipzig, J. A. Barth (XII, 232 S. gr. 8). 5 M — **Montaigne**, Michel de, Ausgewählte Essays. (Deutsch v. Tony Noah. Vorwort v. Dr. Ernst Hoffmann.) Berlin, E. Reiss (XV, 263 S. 8). 2.80. — **Rochas**, Alb. de, Die Grenzen der Wissenschaft. Uebers. v. Helene Kordon. Leipzig, M. Altmann (XII, 329 S. 8). 4 M — **Schopenhauer's**, Arth., Briefwechsel u. andere Dokumente. Ausgewählt u. hrg. v. Max Brahn. Leipzig, Insel-Verlag (XXVIII, 389 S. 8). Geb. in Leinw. 3 M — **Sentroul**, Charles, Kant u. Aristoteles. Deutsch v. Ludw. Hinrichs. Von der deutschen Kantgesellschaft gekrönte Preisschrift. Kempten, J. Kösel (XVI, 368 S. gr. 8). 5 M — **Stern**, William, Die differentielle Psychologie in ihren methodischen Grundfragen. An Stelle e. 2. Aufl. des Buches: Ueber Psychologie der individuellen Differenzen. (Ideen zu e. differentiellen Psychologie). Leipzig, J. A. Barth (IX, 503 S. gr. 8). 11 M

Schule u. Unterricht. Arbeiten des Bundes f. Schulreform, allgemeinen deutschen Verbandes f. Erziehungs- u. Unterrichtswesen. 1. Lipmann, Otto, u. William Stern, Forschung u. Unterricht in der Jugendkunde. Im Auftrage des Ausschusses f. Jugendkunde hrg. 1. Tl.: Systematische Uebersicht üb. die besteh. Veranstaltgn. Leipzig, B. G. Teubner (VI, 42 S. gr. 8). 1.20. — **Barth**, Prof. Dr. Paul, Die Geschichte der Erziehung in soziologischer u. geistesgeschichtlicher Beleuchtung. Leipzig, O. R. Reisland (VIII, 620 S. gr. 8). 9 M — **Quellen** zur Geschichte des kirchlichen Unterrichts in der evangelischen Kirche Deutschlands zwischen 1530 u. 1600. Eingeleitet, hrg. u. zusammenfassend dargestellt v. Sem.-Prof. Joh. Mich. Ren. I. Tl.: Quellen zur Geschichte des Katechismus-Unterrichts. 2. Bd.: Mitteldeutsche Katechismen. I. Abtlg.: Historisch-bibliographische Einleitg. Gütersloh, C. Bertelsmann (XV, 498 S. gr. 8). 10 M

Allgemeine Religionswissenschaft. Budge, E. A. Wallis, Osiris and the Egyptian resurrection. III. 2. vol. London, P. L. Warner (440 p.; 448 p. 8). 10 s. — **Lehmann**, Prof. Dr. Edv., Der Buddhismus, als indische Sekte, als Weltreligion. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 274 S. 8). 5 M — **Lloyd**, Arthur, The Creed of Half Japan: Historical Sketches of Japanese Buddhism. London, Smith, Elder (404 p. 8). 7 s. 6 d. — **MacCulloch**, J. A., The Religion of the Ancient Celts. London, Clark (XV, 399 p. Demy 8). 10 s. — **Schulemann**, Günth., Die Geschichte des Dalailamas. (Religionswissenschaftliche Bibliothek. Hrg. v. Wilh. Streiberg u. Rich. Wünsch. 3. Bd.) Heidelberg, Carl Winter (IX, 290 S. 8 m. 1 Taf.). 7.20.

Judentum. Blau, Prof. Dr. Ludw., Die jüdische Ehescheidung u.

der jüdische Scheidebrief. Eine histor. Untersuchg. I. Tl. Strassburg, K. J. Trübner (III, 80 S. gr. 8). 1.60. — Weigl, Dr. J., Das Judentum. Berlin, J. Guttenberg (XI, 311 S. gr. 8). 5 M.

Verschiedenes. Swedenborg, Imman., Die Schöpfungsgeschichte Mosis. Enth. e. Erklärg. der ersten 2 Kapitel des 1. Buchs Mose nach ihrem geist. Sinn. (Entnommen dem 1. Bde. der himml. Geheimnisse.) Aus der lat. Urschrift übers. Lorch, Rohm (101 S. 8). 80 M.

Zeitschriften.

Archiv für Reformationsgeschichte. Texte u. Untersuchungen. 8. Jahrg., 4. Heft, Nr. 32: P. Kalkoff, Der Humanist Hermann von dem Busche und die lutherfreundliche Kundgebung auf dem Wormser Reichstags vom 20. April 1521. G. Berbig, Ein Gutachten über die Flucht der Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg aus dem Schlosse zu Berlin. E. Koerner, Unbeachtete Briefstücke Luthers. H. Becker, Zur Geschichte der Pachschen Händel. G. Kawerau, Berichte vom Wormser Religionsgespräch 1540.

Court, The open. Vol. 25, No. 11, Nov. 1911: Editor, A Buddhist Veronica. Strange fate of idols.

Deutsch-Evangelisch. Monatsblätter für den gesamten deutschen Protestantismus. 2. Jahrg., 10. Heft, Okt. 1911: P. Kalweit, Gott u. Welt. K. Beth, Die Aufgabe des Protestantismus im Kampf um die Weltanschauung. Fr. Spitta, Das Bild einer evang. Diakonisse aus den Tagen der Reformation. C. Lammers, Ueber die Zukunft des Modernismus. Ed. Bossert, Der Landpfarrer. W. Lüttge, Schönherr u. Loti. — 11. Heft, Nov. 1911: W. Kahl, Zur Reform des deutschen Strafrechts. H. Matthes, Für Erhaltung des Konfirmationsbekenntnisses und -Gelübdes. J. Friedrich, Ein privater Gesetzentwurf betr. die Religionsfreiheit im preussischen Staate. S. Mayer, Ernst Zahn als Lyriker. — 12. Heft, Dez. 1911: K. Haas, Hilty. Fr. Teutsch, Aus der Vergangenheit der siebenbürgisch-sächsischen Schule. K. Benrath, Vom fünfzehnjährigen Jubiläum der Universität St. Andrews. J. Friedrich, Ein privater Gesetzentwurf betr. die Religionsfreiheit im preussischen Staate II. J. Bödewadt, Gustav Frenssens neue Erzählung: „Der Untergang der Anna Hollmann“.

Deutsch-Evangelisch im Auslande. Zeitschrift für die Kenntnis und Förderung der Auslandsgemeinden. XI. Jahrg., 1. Heft, Okt. 1911: O. Hentsch, Die kirchenpolitische Entwicklung der deutsch-evangel. Diasporaarbeit in Südamerika in ihrem Unterschiede zum nordamerikanischen Kirchentum. Menzel, Der Stand des kirchlichen Lebens im Synodalverband der deutschen evangelischen Gemeinden an der unteren Donau. Unter dem Glockenstuhle der deutschen St. Petrikirche zu Kopenhagen. — 2. Heft, Nov. 1911: Seitz, Heldinnen der Barmherzigkeit. Perschmann, Wie können evangelische Kirche und Schule in den deutschen Auslandsgemeinden geistiges Leben wecken und fördern? — 3. Heft, Dez. 1911: H. Radlach, Die allgemeinen und kirchlichen Zustände unserer Gemeinden, insbesondere der religiöse Bildungsgrad unserer Hörer und unsere Predigt. Perschmann, Wie können evangelische Kirche und Schule in den deutschen Auslandsgemeinden geistiges Leben wecken und fördern? 24. Generalversammlung des Evang. Bundes zu Dortmund.

„Dienet einander!“ Monatschrift für praktische Theologie und Religionsunterricht der Schule. Jahrg. 1910/11, 12. Heft: Jacoby, Wirklichkeit u. Wahrheit. Steinbeck, Hauptfragen des Konfirmandenunterrichts. Petzsch, Die Auferstehung Christi (Schl.). Horn, Hat Jesus gelebt? — Lebte Jesus? P. Blau, Regenwetter. R. Dehmel, Gebet im Flugschiff. Rentrop, Ein Kirchenjahr in Lebensbildern. Vom 15.—20. n. Trin. — Jahrg. 1911/12, 1. Heft: Jacoby, Die Selbstliebe. H. Friedrich, Welche Schutzmittel haben wir gegen die öffentliche agitatorische Bekämpfung des Christentums und der Kirche. Jacobasch, Die Reform des Religionsunterrichts. Eckert, Kirchliche Umschau. Der Fall Jatho. Böhmer, Apologetische Predigten über die Urgeschichte. 1. Es werde Licht und es ward Licht! (1 Mos. 1, 1—5.) — 2. Heft: Blau, Erdgeruch oder Himmelsluft. E. Janisch, Neue Theologie. Jacobasch, Die Reform des Religionsunterrichts (Schl.). Eckert, Die Frauenfrage in der Dichtung. Lienhard, Der Engel am Teiche Bethesda.

Geisteskampf der Gegenwart, Der. Monatschrift für Förderung u. Vertiefung christlicher Bildung u. Weltanschauung (früher „Beweis des Glaubens“). 47. Jahrg., 10. Heft, Okt. 1911: Kinder des träumenden Lebens. W. Johnsen, Das Leben — nach Richtlinien der Heiligen Schrift. Bertling, Zur Ueberwindung des Monismus. W. Richter, Zur Sexualpädagogik. H. Pudor, Etwas von der Seele des Menschen. Fr. Lindemann, Die Bilanz in Sachen Drews' und Jensens. A. Verus, Der erste Monistenkongress. — 11. Heft, Nov. 1911: E. Bruhn, Am Altar des Hauses. H. Kühl, Ueber den Einfluss der Naturwissenschaften auf die Weltanschauung. J. Wendland, Wunder, Naturgesetz und Wunderberichte. R. Böhmer, Schuld u. Sünde in moderner Literatur. E. Dalbckermeyer, Goethes Stellung zum Wunder u. zur Unsterblichkeit. W. Oehler, Aus dem Leben eines früh verstorbenen Chinesen. Die erste Frage. Lichtspuren.

Kirche, Die. Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung von Kirchen. VIII. Bd., 9. Heft, Sept. 1911: H. Henschel vom Hain, Friedhofskunst. Meyer, Wiederherstellung der St. Marienkirche zu Stargard (Pommern). E. Edgar, Neuzzeitiger Kirchenbau auf der Weltausstellung Rom 1911. — 10. Heft, Okt. 1911: Pf.

Kalkoff, Kirchenbaumeistereien als Einrichtung der Provinzialsynoden. E. Uhlig, Der Kirchenbau des Protestantismus im Jahrhundert der Reformation. E. Friedat, Wettbewerbsentwurf für den Neubau einer protestantischen Kirche in Königshofen i. Els. H. Henschel, Das neue Krematorium in Dessau. Das Gitter in der Ober-Ammergauer Kirche. — 11. Heft, Nov. 1911: H. Henschel vom Hain, Kirchliche Plastik von der grossen Berliner Kunstausstellung. H. Schmidkunz, Ein Museum kirchlicher Kunst. H. Henschel, Kirchliche Edelmetallkunst. Wettbewerb in Wriezen. Patronatsstühle. Glasmalerien für nichtchristliche Kirchen.

„Mancherlei Gaben und Ein Geist.“ Eine homiletische Monatsschrift. 50. Jahrg., 12. Heft, September 1911: Kirchner, Die Sohneysche Wohlfahrts- und Heimatspflege, besonders im Blick auf unser Amt. Dispositionen und Predigtentwürfe vom 22. bis 24. Sonnt. n. Trin. über Würt. Evang., Eisenacher Episteln u. Sächs. Perikopen. Kasualien: XVII. Predigten u. Reden bei verschiedenen Veranstaltungen. Missionen, Die Evangelischen. Illustr. Familienblatt. XVII. Jahrg., 10. Heft, Okt. 1911: P. Richter, Vor und nach dem Boxeraufstande in Südschlii. (Mit 8 Bild.) Die evang. Mission in Deutsch-Südwestafrika. (Mit 5 Bild.) — 11. Heft, Nov. 1911: Kriele, Bei den australischen Wesleyanern am Bismarck-Archipel. (Mit 7 Bild.) J. Richter, Lunteren. (Mit 4 Bild.) Ders., Die evangel. Mission in Deutsch-Südwestafrika. Frau D. Kropf, Ein Zeugnis vom Jubiläum der Natal-Mission.

Missions-Zeitschrift, Allgemeine. Monatshefte für geschichtl. u. theoret. Missionskunde. 38. Jahrg., 10. Heft, Okt. 1911: P. Richter, Der American Board. J. Richter, Die Vorbildung der Missionare. G. Kurze, Die Kiva Ibu-Mission in Südnigeria. — 11. Heft, Nov. 1911: J. Warneck, Edinburg — eine Rechtfertigung der freien Theologie? J. Richter, Der American Board. Klamroth, Die erste deutsch-ostafrikanische Missionskonferenz in Darassalam (13. bis 19. August 1911). — 12. Heft, Dez. 1911: J. Warneck, Fünfzig Jahre Batakmission. K. Axenfeld, Johann Christian Wallmann.

Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde, 14. Jahrg., 4. Heft: M. Grunwald, Aus Philo. S. E. Artom, Isaac Israeli. V. Nordheimer, Aus dem Cusari Juda Halevis. P. Münz, Die hygienische Bedeutung der jüdischen Speisegesetze. M. Grunwald, Otto Salomon, ein jüdischer Reformator der Schulhygiene.

Monatshefte, Protestantische. 15. Jahrg., 11. Heft: E. Sulze, Wie ist die religiöse und sittliche Existenz unserer Nation zu retten? P. Mehlhorn, Neue Jesualiteratur. O. Raupp, Naturwissenschaft u. Christentum II.

Monatschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. 55. Jahrg., 7. u. 8. Heft, Juli-August 1911: D. Rau, Die Ethik R. Saadjas. H. Leszcynsky, Das Laubhüttenfest Chauka. V. Aptowitzer, Unechte Jerusalmizitate. J. Elbogen, Die Tefilla für die Festtage. J. Kracauer, Die Namen der Frankfurter Juden bis zum Jahre 1400. S. Eppenstein, Beiträge zur Geschichte und Literatur im gaonäischen Zeitalter (Forts.). H. Tykocinski, Lebenszeit und Heimat des Isaak Or Sarua.

Monatschrift für Pastoraltheologie, zur Vertiefung des gesamten pfarramtl. Wirkens. VIII. Jahrg., 1. Heft, Okt. 1911: Hackenschmidt, Erlebnisse. M. Schian, Geschichte und Gegenwart im Kampf um unser kirchliches Leben. Schöllkopf, Neutestamentliche Forschung im Dienste praktischer Wortverkündigung. L. Kessler, Eine schmerzliche Erkenntnis und eine frohe Erkenntnis. P. Wurster, Der erste Krankenbesuch. A. Hein, Rede bei der Trauung eines Lehrers. — 2. Heft, Nov. 1911: Endriss, Wie steht's um unsere Kirche und um unser Volk? G. Lang, Was erwartet die Gemeinde heutzutage vom Prediger? A. Gmelin, Ein Beitrag zur Kunde des Schwabenvolkes. H. Lutz, Englische Frömmigkeit. Herweg, Fortbildungsschule und Religionsunterricht. — 3. Heft, Dez. 1911: P. Wurster, Abschiedspredigt für die Kandidaten der Theologie, welche ihr Hochschulstudium absolviert haben. A. Gmelin, Ein Beitrag zur Kunde des Schwabenvolkes (Schl.). E. Achelis, Neuere Predigtwerke. H. Matthes, Der Bund für Reform des Religionsunterrichts und das „Problem“ des Religionsunterrichts. Hoffmann, Der Gustav Adolf-Verein 1910/11. Brandt, Predigt über Offb. Joh. 3, 20 für eine Gefangengemeinde.

Quartalschrift, Römische, für christl. Altertumskunde u. für Kirchengeschichte. 25. Jahrg., 3. Heft: E. Becker, Ein Katakombenbesuch im Jahre 1767. A. Baumstark, Die Fresken in der sog. Passionskrypta im Cömeterium Praetextati. De Waal, Der dritte Kongress der christl. Archäologen. E. Becker, Neues Material zur Darstellung des „sitzenden alten Mannes“. A. Naegele, Aus dem Leben eines schwäbischen fahrenden Scholaren im Zeitalter des Humanismus und der Reformation (Dokumente, 1. Teil). G. Schuhmann, Wetterzeichen der Reformation nach Murners Satiren aus der vorlutherischen Zeit. O. Clemen, Eine Kardinalsliste vom Ende 1544 oder Anfang 1545.

Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige. N. F. 1. Jahrg., 4. Heft: D. Leistle, Die Aebte des St. Magnusstiftes in Füssen. Von der Gründung bis zum Jahre 1234. B. Albers, Eine Homiliensammlung Benedikts von Aniane? St. Steffen, Erzbischof Konrad von Hostaden und sein Verhältnis zum Cisterzienserorden. G. Berbig, Der Besitzstand der ehemaligen Abtei Mönchroden (Forts.). C. Wolfsgruber, Die apostolische Visitation der Klöster Oesterreichs 1852 bis 1859 (Forts.). Kleine Mitteilungen. Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins. 34. Bd., 1911: R. Eckardt, Das Praetorium des Pilatus. G. Hölischer, Bemerkungen zur Topographie Palästinas. IV. Gath u. Aseka. E. Nestle, Studien

aus dem Deutschen evangel. Institut für Altertumswissenschaft in Jerusalem. 18. Judaea bei Josephus. E. Baumann, Die Lage von Mizpa in Benjamin. J. Reil, Der Bildschmuck des Evangeliums von 1221 im Syrischen Kloster zu Jerusalem.

Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Urchristentums. 12. Jahrg., 4. Heft: W. Brandt, Ein talmudisches Zeugnis von dem Täufer Johannes? H. Achelis, Altchristliche Kunst. M. Goguel, Le rejet de Jésus à Nazareth. F. Dibelius, Die Herkunft der Sonderstücke des Lukasevangeliums. Th. Kluge, Die georgischen Uebersetzungen des „Neuen Testaments“. Miscellen: C. F. Seybold, Zu Tertullian, De anima c. 43; W. E. Crum, Schila u. Tabitha.

Verschiedenes. Vor kurzem erschien: Proceedings of the Forty fifth Convention of the General Synod of the Evangelical Lutheran Church in the United States of America in Session at Washington, D. C. June 7—14. 1911. Printed for the General Synod by the Lutheran Publication Society. Philadelphia, Pa 1911. Der stattliche Band von 555, zum Teil sehr enggedruckten, Seiten verschafft nicht bloss einen Einblick in die Verhandlungen der Tagung, sondern bringt auch ein überaus reiches statistisches Material, sowie mannigfaltige Berichte über die verschiedenen Arbeitsgebiete der Synode. Es ist ein bedeutsames Stück des gegenwärtigen kirchlichen Lebens in Amerika, das sich damit vor uns ausbreitet.

D. M. Luthers Sämtliche Werke,

deutsch und lat. (sog. „Erlanger Ausgabe“) 1826—1886. Originaldruck.

Deutsche Schriften Bd. 1—67, komplett; Pappband mit grünem Rückenschild. — Exegetica opera latina Bd. 1—22, 24—28 [!], (nur Bd. 23 fehlt; vergriffen); Pappband mit grünem Rückenschild. — Commentar. in epist. ad Galatas, 3 Bde., komplett; ebenso. — Op. lat. var. arg. Tom. I—VIII, komplett; Leinwandband mit Titel.

125 Mark. Fracht zu Lasten des Empfängers.

Soest.

Studiendirektor Jordan.

Keil, K. F. und Delitzsch, Franz:

Biblischer Commentar über das Alte Testament.

Teil I Bd. 1:	Keil, Genesis und Exodus.	3. Aufl.	10 Mk.
„ II „ 1:	Josua, Richter, Ruth.	2. Aufl.	7 Mk.
„ II „ 2:	Die Bücher Samuels.	2. Aufl.	7 Mk.
„ II „ 3:	Die Bücher der Könige.	2. Aufl.	8 Mk.
„ III „ 1:	Delitzsch, Das Buch Jesaja.	4. Aufl.	16 Mk.
„ III „ 3:	Keil, Der Prophet Ezechiel.	2. Aufl.	10 Mk.
„ III „ 4:	Die zwölf kleinen Propheten.	3. Aufl.	14 Mk.
„ IV „ 1:	Delitzsch, Die Psalmen.	5. überarb. Aufl. Nach des Verfassers hinterlass. Druckmanuskript herausg. von Friedrich Delitzsch.	18 Mk.
„ IV „ 2:	Das Buch Iob.	2. überarbeitete Aufl. Mit Beiträgen von Prof. Dr. Fleischer und Cons. Dr. Wetzstein.	11 Mk.
„ V:	Keil, Die nachexilischen Geschichtsbücher: Chronik, Esra, Nehemia u. Esther.		10 Mk.

Supplement: Keil, Die Bücher der Makkabäer. 8 Mk.

Hieran schliessen sich:

Commentare über Neutestamentl. Schriften.

Keil, Commentar über das Evangelium des Matthäus.	11 Mk.
—— Commentar über die Evangelien des Markus u. Lukas.	8 Mk.
—— Commentar über das Evangelium des Johannes.	11 Mk.
—— Commentar über die Briefe Petri und Judä.	7 Mk.
—— Commentar über den Hebräerbrief.	8 Mk.
Nösgen, C. F., Commentar über die Apostelgeschichte.	8 Mk.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von Dörfpling & Franke in Leipzig.

3 Werke von bleibendem Werte!

Friedrich Uhlhorn

Geschichte der deutsch-lutherischen Kirche

2 Bände

Band I M. 7.—; M. 8.50 geb. (von 1517—1700).

Band II M. 8.—; M. 9.50 geb. (von 1700—1910).

Zum ersten Male wird neben der äußeren Entwicklung auch die innere Entwicklung der lutherischen Kirche von 1517—1910 behandelt. Für die gebildeten Laienkreise besonders geschrieben.

D. Chr. G. Luthardt

Die christliche Glaubenslehre

2. Auflage, wohlfeile, unveränderte Ausgabe (gemeinverständlich dargestellt).

40 Bogen.

M. 5.50; M. 6.50 eleg. geb.

Die modernen Weltanschauungen und ihre praktischen Konsequenzen.

4. Auflage, wohlfeile, unveränderte Ausgabe.

M. 4.—; eleg. geb. M. 5.—.

Dörfpling & Franke, Verlag, Leipzig.

Verlag von Dörfpling & Franke in Leipzig.

Weber, Dr. Ferd.

Jüdische Theologie auf Grund des Talmud und verwandter Schriften

gemeinverständlich dargestellt.

Nach des Verfassers Tode herausgegeben von

Franz Delitzsch und Georg Schnedermann.

(Bisher unter dem Titel „System der altsynagogalen palästinischen Theologie“ oder „Die Lehren des Talmud“.)

===== Zweite verbesserte Auflage. =====

Preis 8 Mark, gebunden 9,20 Mark.

Verlag von Dörfpling & Franke in Leipzig.

Preger, W.:

Geschichte der deutschen Mystik im Mittelalter.

Nach den Quellen untersucht und dargestellt.

I. Band: Bis zum Tode Meister Eckharts.	9 Mk.
II. Band: Aeltere und neuere Mystik in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts. Heinrich Suso.	9 Mk.
III. Band: Tauler. Der Gottesfreund vom Oberlande. Merswin.	9 Mk.

Alle 3 Bände 27 Mk.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.